72. Donnerstag den 25. März 1858. 72.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 25. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Domänenrath Schloer zu Meurs den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem emeritirten Hauptlehrer Schmidt zu Mühlhausen, im Regierungsbezirk Erfurt, und dem Schulzen Pitschke zu Löbnitz an der Linde, im Saalkreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. K. H. der Prinz von Preußen haben am 19. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in Höchstihrem Palais den Kaiserl. russischen Geheimen Rath, Freiherrn von Budberg, in einer Privataudienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers von Rußland entgegenzunehmen geruhet, welches ihn in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigt.

Der Baumeister Gustav Alexander Meyer ist zum K. Kreis-Baumeister ernannt, und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Liebenwerda verliehen worden.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 18. Kavallerie-Brigade, von Scholten, von Breslau; der General-Intendant der K. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen, von Dresden.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 2. Armeekorps, von Wussow, nach Stettin.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 23. März, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Venedig vom 22. d. ist der dortige Festungsgouverneur Gorzkowsky daselbst mit Tode abgegangen.

Kopenhagen, Dienstag, 23. März, Abends. In einer heute abgehaltenen geheimen Sitzung des Reichsrathes haben Diskussionen in den Angelegenheiten der Herzogthümer *nicht* stattgefunden. Es werden solche indeß nächsten *Freitag* stattfinden. — Nach der heutigen „Berlingschen Zeitung" lautet die Antwort der Regierung auf die Note des deutschen Bundes äußerst versöhnlich. Dasselbe Blatt theilt mit, der Finanzausschuß habe solche Abänderungen des Budgets beantragt, daß keine außerordentlichen Steuern für die Herzogthümer erforderlich werden.

(Eingeg. 24. März, 4 Uhr Nachmittags.)

London, Mittwoch, 24. März. Offiziell hier eingegangene Nachrichten melden, daß der frühere Statthalter von Kanton, Yeh, als Gefangener nach Kalkutta unterwegs sei, daß die Bevollmächtigten Amerikas und Rußlands mit denen der Westmächte gemeinsame Forderungen nach Peking abgesandt haben und die Antwort China's Mitte März erwarteten. — Am 10. März ist die Blokade Kantons aufgehoben worden.

(Eingeg. 25. März, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 24. März. [Das Verhältniß zwischen England und Frankreich; die Rübensteuerfrage; eine Petition.] Ob das Bündniß zwischen England und Frankreich noch fortbesteht, kann fraglich erscheinen; sicher aber ist, daß das „herzliche Einverständniß" aufgehört hat, seitdem ein Austausch geschraubter Noten und eine Personalveränderung auf dem Posten des französischen Botschafters zu London nothwendig geworden sind. Es ist klar, daß das neue englische Kabinet noch keine Politik finden kann. Es möchte gern die Freundschaft Frankreichs festhalten und zu gleicher Zeit durch pomphafte Kundgebungen für die Wahrung der Nationalehre entweder die Mehrheit des Unterhauses oder bei einer etwa nothwendigen Auflösung des Parlaments die Zuneigung der Wahlkörper gewinnen. So lavirt es zwischen Scylla und Charybdis, ohne daß man sagen könnte, wohin es steuert und ob die Nachgiebigkeit gegen die augenblicklichen Wünsche der Volksstimmung ihm eine lange Lebensdauer sichern werde. Wahrlich, es wäre keine kleine Genugthuung für den kaum verdrängten Lord „Feuerbrand", wenn mit seinem Scheiden das Bündniß sich löste, welches er seit mehr als fünf Jahren zu erhalten verstanden hatte.

Die Rübensteuerfrage droht zu einem heftigen parlamentarischen Sturme Veranlassung zu geben. Die Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich bekanntlich gegen die Erhöhung der Steuer ausgesprochen. Die Regierung jedoch hält an der Vorlage fest, weil sie die Steuererhöhung nicht bloß den Interessen des Staatsschatzes, sondern auch der wirthschaftlichen Entwickelung des Landes entsprechend findet. Die Rübenzuckerfabrikation macht unter der Gunst des jetzigen Tarifs so reißende Fortschritte, daß sie bald den Rohrzucker aus dem zollvereinsländischen Markte verdrängen und allein den Preis bestimmen könnte. Dies würde nicht allein die Steuereinnahmen des Staates verkürzen, sondern auch bald die Konsumtion der Vortheile berauben, welche ihr bisher die Konkurrenz der beiden Zuckerarten gewährte. Ueberdies ginge dem preußischen Verkehr auch der Gewinn verloren, welcher mit der Einfuhr des überseeischen Produktes naturgemäß für Rhederei, Spedition u. s. w. verbunden war. Die Steuererhöhung wird den Konsumenten sonst gar nicht zur Last fallen, da der Rübenzucker sich von der Konkurrenz des Rohrzuckers nicht überflügeln lassen darf; sie kann von den Produzenten aber gut ertragen werden, weil ihnen noch immer ein sehr gewinnreicher Vorsprung bleibt. — Unter den ungereimten Eingaben, welche neuerdings an das Abgeordnetenhaus gelangt sind, befindet sich die Petition eines Heilgehülfen, welcher die Landesvertretung ersucht, seine Befugnisse zu chirurgischen Operationen zu erweitern und überhaupt die Verhältnisse der Barbiere zu bessern. Der Bittsteller begründet sein Gesuch durch seine Verdienste und durch den Umstand, daß das ohnehin nur kärglich nährende Barbiergewerbe in neuester Zeit „durch Einführung fataler Demokratenbärte" auf unverantwortliche Weise geschmälert worden sei.

⸨ Berlin, 24. März. [Vom Hofe; aus den Schulen; neue Bahn.] Der Prinz von Preußen nahm heute Vormittag die Vorträge des Geheimrathes Illaire und des Obersten v. Manteuffel entgegen und empfing darauf mehrere höhere Militärs, darunter auch den General v. Scholten aus Breslau. Darauf arbeitete der Prinz noch längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten und machte dann mit seiner Gemahlin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten, der um diese Zeit sehr belebt war, da auch Ihre Majestäten, so wie die übrigen Mitglieder der königl. Familie das warme Wetter zu einer Spazierfahrt benutzten. Zum Diner kehrten die hohen Herrschaften sämmtlich wieder nach Berlin zurück. Abends besuchten die Prinzessin von Preußen und andere hohe Herrschaften die französische Vorstellung im Konzertsaale des Schauspielhauses und nahmen darauf mit anderen hohen Gästen den Thee im Palais des Prinzen von Preußen ein. Auch der englische Gesandte Lord Bloomfield und Gemahlin waren geladen, konnten jedoch wegen einer Unpäßlichkeit der hohen Einladung keine Folge geben. Die Frau Prinzessin Karl machte heute Vormittag ihrer Schwiegertochter, der Prinzessin Friedrich Karl, in Potsdam einen Besuch und in den nächsten Tagen werden sich auch die übrigen Prinzessinen zu diesem Zwecke nach Potsdam begeben. Der Prinz Friedrich Wilhelm hielt heute Vormittag in Potsdam eine Truppenbesichtigung ab und der Prinz Friedrich Karl besichtigte das hiesige Gardedragonerregiment. Morgen werden diese Inspektionen fortgesetzt und fährt darum der Prinz Friedrich Wilhelm um 8 Uhr wieder nach Potsdam.

Am Schlusse des Vierteljahres veranstalten die hiesigen Schulen Festlichkeiten, bestehend in Vorträgen, Musikaufführung 2c. Seit einiger Zeit gefällt man sich darin, die Schüler in der griechischen Tragödie auftreten zu lassen. In der Dorotheenstädtischen Stadtschule wurden heute Abend Scenen aus „Iphigenie von Tauris" dargestellt. — Vor einigen Jahren war stark davon die Rede, eine Eisenbahn von Wittenberg über Treuenbrietzen, Belitz und Potsdam nach Nauen zu bauen. Jetzt ist dies Projekt aufs Neue angeregt worden und wollen die betreffenden Städte Vertreter ernennen, die in einer Konferenz die weiteren Schritte berathen sollen. In Potsdam hat sich, wie ich höre, schon die Stadtverordnetenversammlung mit diesem Gegenstande beschäftigt. Für dies Projekt, das, wie erzählt wird, einen pensionirten Hauptmann zum Vater hat, interessiren sich namentlich die Städte Treuenbrietzen und Belitz, da dort mehrere Fabrikanlagen sind, und darum haben sie sich auch schon dafür ausgesprochen, daß sie das zum Bau erforderliche Terrain, soweit es städtisch ist, unentgeltlich hergeben wollen. Gleiche Zugeständnisse sollen auch von den anderen Städten gemacht worden sein. Terrainschwierigkeiten finden sich auf dieser Bahnlinie nicht vor; es bleibt nur die Havelbrücke zu bauen. Kommt die Bahn zur Ausführung, so wird dadurch die Tour nach Hamburg um mehr denn 15 Meilen abgekürzt. Die Rentabilität dieser Bahnstrecke wird schon jetzt von vielen Seiten angezweifelt, weil man voraussetzt, daß namentlich der Güterverkehr nicht bedeutend sein kann.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das k. Obertribunal hat in seiner Sitzung vom 2. d. M. in einer gelegentlich eines Pferdekaufs entstandenen Prozeßsache entschieden, daß der Käufer eines fehlerhaften Pferdes die Erstattung der für das Pferd verwandten, nach der Uebergabe entstandenen Futterkosten von dem Verkäufer nicht unbedingt, sondern nur soweit fordern könne, als eine nützliche Verwendung für den Käufer vorliegt. In dem in Rede stehenden Falle hatte der Rittergutsbesitzer F. von dem Pferdehändler S. am 18. Juni 1855 ein Pferd gekauft, welches bereits zur Zeit der Uebergabe den Fehler der Stätigkeit hatte. Der deshalb auf Rücktritt vom Kaufvertrage und Rücknahme des Pferdes klagende F. wurde von dem Gerichte erster Instanz mit seinen Klageanträgen abgewiesen. Das Gericht zweiter Instanz verurtheilte jedoch den Verklagten S. nach den Anträgen des Klägers und damit auch zur Erstattung der bis zum 1. August 1855, an welchem Tage das Pferd starb, entstandenen Futterkosten, mit Ausnahme derjenigen, welche während der viertägigen Beobachtung des Pferdes beim betreffenden Thierarzt entstanden waren. Wegen dieser ihm auferlegten Verpflichtung des Ersatzes der Futterkosten legte der Verklagte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und das k. Obertribunal bestätigte, indem es in diesem Punkte das Erkenntniß des zweiten Richters vernichtete, die auch wegen dieser Futterungskosten ergangene Abweisung des ersten Richters, billigte indeß gleichzeitig auch dem Kläger das Recht zu, von dem Verkl., worüber sich dieser ebenfalls beschwert, den Ersatz der bei dem Thierarzt entstandenen Futterungskosten zu verlangen. In den Gründen dieser Entscheidung wird gesagt, daß das von dem Richter zweiter Instanz geltend gemachte Argument, „Kläger habe das Pferd futtern müssen", in den Gründen des Bl. 109, Bd. 21 des Striethorst'schen Archivs abgedruckten Erkenntnisses des königlichen Obertribunals vom 22. April 1856 bereits seine Widerlegung gefunden, wonach es des Klägers Sache gewesen wäre, das Pferd zur gerichtlichen Sequestration zu geben; daß ferner Kläger seine Ersatzforderung nicht nach den Regeln von der nützlichen Verwendung begründet habe, daß dies auch nach Lage der Sache nicht habe geschehen können, und deswegen auch in der Sache selbst die Abweisung des Klägers mit diesem Ersatzanspruch habe erfolgen müssen, weil nach der eigenen Behauptung des Klägers das Pferd zum gewöhnlichen Gebrauch nicht habe benutzt werden konnen, woraus sich ergebe, daß selbst abgesehen von dem während der Besitzzeit des Klägers eingetretenen Tode desselben, dem Verklagten aus der Futterung des Pferdes ein Vortheil nicht erwachsen sei. Dagegen seien die beim Thierarzt aufgelaufenen Futterungskosten Behufs zuverlässigerer Beurtheilung des Krankheitszustandes des Pferdes entstanden, und mußten dieselben als ein Theil der dem Verklagten S. zur Last fallenden auf die Feststellung der Krankheit des Pferdes verwendeten Kosten von demselben getragen resp. erstattet werden.

— [Aus der jüdischen Gemeinde.] Die Repräsentanten der jüdischen Gemeinde Berlins haben bei der Revision des Gemeindestatuts sich dahin geeinigt, daß diejenigen Mitglieder, die wenigstens fünf Jahre hindurch ihre Kultusangelegenheiten aus eigenen Mitteln, durch laufende Beiträge, bestreiten, zu den allgemeinen Ausgaben für den Kultus des älteren Synagogenverbandes Nichts beizutragen haben, aber auch in Bezug auf diese Angelegenheiten kein Stimmrecht besitzen sollen. Dieser Beschluß bedarf noch der Zustimmung der Aeltesten, an der nicht gezweifelt wird, und der Bestätigung der Aufsichtsbehörde, die im Prinzip bereits der angeführten Ansicht sich angeschlossen hat. (BHZ.)

— [Die Brandstiftungen zu Berncastel im Jahr 1857.] In voriger Woche stand der Tagelöhner Johann Meisterburg, 26 Jahre alt, geboren und wohnhaft zu Berncastel, vor dem königlichen Assisenhofe zu Trier unter der Anklage, in den Monaten Juli bis November v. J. (am 22. Juli, 4. und 25. August, 6. Oktober, 5. und 7. November) sieben Brände angelegt zu haben. Die Verhandlungen währten vier Sitzungen. Die sieben auf jeden einzelnen Brand bezüglichen Fragen wurden von den Geschwornen mit absoluter Stimmenmehrheit bejaht und der Angeklagte am 19. März vom Assisenhofe zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

—l. Breslau, 24. März. [Eisgang; Packhof; Tabaksmarkt.] Der Eisgang ist seit Alters für die Breslauer ein Schauspiel, zu dem sie sich nicht zahlreich genug einfinden zu können glauben. Die warmen, regenreichen Tage voriger Woche, das Steigen des Wassers in der Oder, der Durchgang einzelner Schiffe durch die Wehre: Alles ließ vermuthen, daß die Zeit des Eisganges nahe sei. Da fällt plötzlich wieder das Wasser, Kälte stellt sich ein, und erst einzelne losgeeisete Schollen treten langsam den Weg zur Ostsee hin an; der Eisgang dürfte aufgeschoben, ohne aufgehoben zu sein. Was uns das Wasser im vorigen Jahre zugeführt, geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor. Der Verkehr auf dem hiesigen Packhofe, der steueramtlichen Abfertigungsstelle für alle per Schiff eingehenden Bezüge unserer hiesigen Kaufleute gestaltete sich nämlich im vorigen Jahre folgendermaßen. Bestand aus 1856 waren 56,929 Ctr. 80 Pfd., hierzu Heringe 8325 Ctr. = 69,271 Ctr. 80 Pfd. Der Zugang im Jahre 1857 betrug 108,775 Ctr. 20 Pfd. und 22,251 Ctr. Heringe, zusammen also 131,026 Ctr. 20 Pfd. oder überhaupt 169,705 Ctr., und mit den 30,576 Ctrn. Heringen: 200,281 Ctr. Abgang war im vorigen Jahre durch Verzollung (also Entnahme auf den hiesigen Ort): 47,036 Ctr. 91 Pfd. und 10,116 Ctr. 75 Pfd. Heringe, zus. 57,153 Ctr. 66 Pfd.; durch Versendung nach Auswärts: 57,502 Ctr. 75 Pfd. und 13,170 Ctr. 75 Pfd. Heringe, zus. 70,673 Ctr. 50 Pfd., überhaupt also 104,539 Ctr. 66 Pfd. und 23,287 Ctr. 50 Pfd. Heringe oder zus. 127,827 Ctr. 16 Pfd., so daß Ende 1857 im Bestand verblieben: 65,165 Ctr. 34 Pfd. und 7,288 Ctr. 50 Pfd. Heringe, überhaupt: 72,453 Ctr. 84 Pfd. Die hauptsächlichsten Artikel des Zugangs von 1857 bestanden in ungebleichtem und zweidräthigem Baumwollengarn und Watten: 13,118 Ctr. 4 Pfd.; desgl. mehrdräthigem und gezwirntem Garn: 1713 Ctr. 64 Pfd.; Alaun 653 Ctr. 13 Pfd.; Bleiweiß, Kremnitzer Weiß und Chlorkalk 304 Ctr. 22 Pfd.; Soda 18,836 Ctr. 94 Pfd.; Roheisen 6783 Ctr. 87 Pfd.; groben Eisenwaaren 1870 Ctr. 31 Pfd.; Häuten und Fellen 248 Ctr. 2 Pfd.; Wein, Most, Cider 2156 Ctr. 3 Pfd.; Galgant, Ingwer, Kubeben 557 Ctr. 27 Pfd.; Pfeffer 2574 Ctr. 92 Pfd.; Zimmet und Kassia 586 Ctr. 64 Pfd.; Kaffee 32,687 Ctr. 80 Pfd.; geschälten Reis 6190 Ctr. 73 Pfd.; unbearbeiteten Tabaksblättern 426 Ctr. 82 Pfd.; Cigarren 333 Ctr. 32 Pfd.; Brotzucker 2543 Ctr. 97 Pfd.; Oel in Fässern 329 Ctr. 97 Pfd.; Baumöl 1013 Ctr. 15 Pfd.; Kokos-, Palm- und Wallrathöl 1387 Ctr. 11 Pfd.; seidenen Zeugen 245 Ctr. 70 Pfd.; Talg 3820 Ctr. 61 Pfd.; Thran 1245 Ctr. 9 Pfd. Ueber die Bezüge per Bahn werden wir demnächst eine Zusammenstellung geben. — Das neue, mit dem 1. Juli d. J. ins Leben tretende Zollgewicht macht Publikum und Kaufleuten bereits manche Sorge. Einzelne der Kaufleute trauen noch immer darauf, daß es mit dem neuen Gewicht nicht so streng genommen werden dürfte, daß man auch noch nach dem 1. Juli nach altem Gewicht handeln werde. Wie irrig diese Ansicht, bedarf keiner Widerlegung und der hiesige kaufmännische Verein hat diesen Gegenstand daher seinen Mitgliedern wiederholt zur Besprechung und Berichtigung der herrschenden Irrthümer auf die Tagesordnung gestellt. — Wir glauben bereits in einem früheren Berichte des Aufschwunges gedacht zu haben, welchen der Tabaksbau in Schlesien genommen. Wesentliche Förderung wird derselbe durch den vor 8 Tagen zum ersten Male stattgefundenen Tabaksmarkt in Neumarkt, wie seinerzeit der Flachsbau durch Einrichtung eines zweimaligen Flachsmarktes im Jahre (in Breslau abgehalten) erfahren. Es mochten ungefähr 2500 Ctr. Tabak auf den Markt gebracht worden sein, welche bei der Neuheit der Sache allerdings zum großen Theile in die Provinz abgesetzt wurden, denn von Auswärts war nur ein Käufer aus Rawicz erschienen. Jedenfalls dürfte der erste Versuch, wenn auch nicht überaus günstig ausgefallen, doch zur Fortsetzung der betr. Märkte ermuthigen, und so dem einheimischen Tabak eine entsprechendere Konjunktur in Aussicht stehen.

Memel, 22. März. [Neue Gemeinde.] Die Vereinigung der Ortschaften Spitzhuth, Bernsteinbruch, Königlich Schmelz, Myrtenhoff, Marienhoff und Mühle Rumpischken im hiesigen Kreise zu einem selbständigen Gemeindebezirk unter dem Namen „Schmelz" ist Allerhöchsten Orts genehmigt worden.

Naumburg, 21. März. [Verurtheilung.] Unter den mancherlei interessanten Fällen, welche bei der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen, verdient auch der heutige Prozeß eine Erwähnung. Die Anklage war gegen den Schneider Liebeskind von hier gerichtet, welcher vor einigen Monaten einen Mordversuch auf das Leben des Pastors Weber an hiesiger St. Othmarskirche unternommen hatte, der aber nur aus dem Grunde nicht gelang, weil das Messer, mit dem der Stoß geführt wurde, auf einen sehr starken Hornknopf stieß und zerbrach. Der Angeklagte lebte nämlich mit seiner Frau in stetem Unfrieden, welche letztere deshalb oft zu dem Pfarrer ging und sich dort Rath und Trost holte; der öftere Verkehr bei dem Pfarrer machte aber den Mann eifersüchtig und er beschloß eines Tages, ihn zur Rede zu setzen

und ihn zu ermorden. Die Verhandlung ergab indeß, daß der Liebeskind oft nicht recht bei Sinnen sei, ja sogar schon einmal wegen Tobsucht ärztlich behandelt worden war. Später hat er nach dem Zeugniß der Aerzte zwar nicht mehr an ähnlichen Krankheitsfällen gelitten, war aber doch stets ein starker Hypochonder gewesen und hatte schon manchen närrischen Streich ausgeübt. Es kam daher die Frage der Unzurechnungsfähigkeit in Betracht, welche die Aerzte zum Theil in Zweifel zogen. Die Geschworenen nahmen indeß keine mildernden Umstände an und sprachen das Schuldig, worauf der Gerichtshof ihn zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilte. (V. Z.)

Oestreich. Wien, 22. März. [Prinz Adalbert von Bayern], welcher am 20. d. M. in Triest am Bord der Dampffregatte „Donau“ eintraf, hat gestern Laibach passirt und seine Reise hierher fortgesetzt.

Bayern. München, 22. März. [Freimaurerloge.] Dem Vernehmen nach wird hier die Errichtung einer Freimaurerloge beabsichtigt, und stehen diesem Vorhaben um so weniger äußere Hindernisse entgegen, da man in letzter Zeit an Allerhöchster Stelle Gelegenheit nahm, sich nach den näheren Verhältnissen des Ordens und seines Wirkens zu erkundigen. Professor Bluntschli war Großmeister der Züricher Loge und ein Münchener Advokat ist Mitglied einer fränkischen Loge. Wir bemerken, daß das Mitgliederverzeichniß der Brüder aller Logen in Bayern jährlich den Behörden vorgelegt wird.

Mecklenburg. Schwerin, 23. März. [Der Mecklenburgischen Lebensversicherungs- und Sparbank] ist vor einigen Tagen eine Ministerialverfügung zugegangen, Inhalts deren ihr 1) die Annahme von Kapitalien unter 150 Thalern, 2) die Verzinsung von bei ihr belegten Kapitalien mit mehr als $3\frac{1}{4}$ Prozent, 3) das Ausleihen von Geldern auf Wechsel mit Bürgschaft und 4) der An- und Verkauf von geldwerthen Papieren untersagt ist. Gründe dieser außerordentlichen Maaßregel sind nicht bekannt geworden. (H. C.)

Großbritannien und Irland.

London, 22. März. [Der Hof] gedenkt künftigen Sonnabend oder Montag nach Windsor überzusiedeln. Während seines Aufenthalts daselbst wird der Prinz von Wales vom Erzbischof von Canterbury konfirmirt werden.

— [Die Lage in Indien.] Mit Bezug auf die neuesten Nachrichten aus Indien bemerkt die „Times“: „Es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß die nächste indische Post uns entscheidende Nachrichten vom Kriegsschauplatze bringen wird. Allein es ist noch immer ungewiß, ob das Rebellenheer, trotz seiner numerischen Stärke und seiner Disziplin sich in Lucknow ernsthaft zur Wehr setzen wird. Die Besatzung der Hauptstadt von Audh wird auf ungefähr 100,000 Mann veranschlagt. Doch sind in dieser Schätzung wahrscheinlich die nach Norden, Osten und [illegible] den entsandten Detaschements mit einbegriffen. Trotzdem ist das größte regelmäßige Heer, welches Indien je gesehen hat, zur Vertheidigung von Lucknow verfügbar. Andererseits wird Sir Collin Campbell vor 6 Wochen an der Spitze von 12 — 15,000 Mann und mit 140 Kanonen, die Artillerie unter Befehl von Sir Archdal Wilsons, auf der wohlbekannten Straße von Cawnpore nach Alumbagh vorgerückt sein, wo Sir James Outram mit 4000 Mann stand. General Franks rückte von Südosten heran und kooperirte mit Jung Bahadur, während eine starke Abtheilung Sikhs, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, von Lahore aus heranzog. Sir Colin Campbell wird sich wahrscheinlich über die ihm gebotene Gelegenheit gefreut haben, den Aufstand mit einem einzigen entscheidenden Schlage zu ersticken. Doch läßt sich vermuthen, daß die Feinde die überwältigende Geschützmacht, welche sich gegen die Bollwerke von Lucknow konzentrirte, recht gut gekannt haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Widerstand durch innere Zwistigkeiten paralysirt worden ist.“

Frankreich.

Paris, 21. März. [Verhaftungen u. Verurtheilungen.] Der „Indépendance Belge“ wird von hier geschrieben, daß die Zahl der neuen Internirten, die nach Algerien gebracht werden sollen, nur 150 betrage; die Ausgewiesenen will die Regierung nach Kalifornien übersetzen lassen. Uebrigens haben die jüngsten Maaßregeln selbst auf dem Lande so böses Blut gemacht, daß Herr Laforet, früher Maire von Lyon und alter Freund Louis Napoleon's, nach Paris geeilt ist, um dem Kaiser ein Bild von der Stimmung in den Departements zu entwerfen. Mit dem am 17. März von Versaille nach Algier abgegangenen Messagerieboote „Caire“ wurden 37 in Folge des neuen Repressivgesetzes aufgegriffene Verdächtige, die theils nach Lambessa, theils nach einer erst noch einzurichtenden Strafkolonie bestimmt sind, befördert. — Die Verurtheilungen in der Provinz wegen Beleidigung des Kaisers und Apologie des Attentates dauern noch immer fort. So wurde in Neufchateau ein 18jähriger Bursche, Handlanger seines Standes, wegen jenes Vergehens zu einem Jahre Gefängniß und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

— [Die Stimmung der Armee.] Die „A. A. Z.“ schreibt: Wir haben kürzlich angedeutet, daß uns aus dem Innern Frankreichs mehrfach Nachrichten von einer Mißstimmung in der Armee zugegangen sind, und daß besonders die höheren Offiziere mit den Avancementsverhältnissen unzufrieden sein sollen. Die nothwendige Stagnation, die nach dem Krimmkriege in den Beförderungen eingetreten ist, will ihnen nicht behagen; auch erwarten viele eine besondere Belohnung und Anerkennung für den Eifer, den sie gelegentlich der Beschlüsse der Regimenter über die Erbfolge für die Interessen des Kaiserreichs an den Tag gelegt. Wir mißtrauten diesen Angaben in etwas, da sie doch zu unbestimmt waren. Im „Nord“ finden wir aber jetzt eine verwandte Nachricht. Es heißt dort, daß viele höhere Offiziere sehr enttäuscht sein würden, wenn nicht bald ein großes Avancement einträte, worauf sie am Geburtstag des Kaiserlichen Prinzen als Festgabe gehofft. Jedenfalls sind noch höhere Forderungen der Armee an die Regierung unberechtigt. Nie ist seit den Zeiten des römischen Kaiserreichs für ein Heer mehr gethan worden, als für das französische; in den Lagern ist die Regierung wahrhaft erfinderisch gewesen, um die Truppen zu belohnen; nicht bloß für ihre Bedürfnisse, auch für ihre Unterhaltung ist in der verschwenderischsten Weise gesorgt worden. Die Militärpensionen betrugen am 1. Januar 1856 schon 33 Millionen (67,000 Pensionen); heute dürften sie auf 40 Mill. geschätzt werden.

— [Mr. Rarey, der berühmte Pferdebändiger], der sein Geheimniß den Indianern abgelauscht haben soll, will seine Kenntnisse und Erfahrungen über Hufschlag und Pferdezucht in einem Buche niederlegen, für welches er zuvor die Subskription von 20,000 Exemplaren verlangte, nota bene das Exemplar zu 250 Franks! Der Kaiser hat 25 Exemplare bestellt. Doch ist das kein gewöhnlicher Schwindel. Herr Rarey hat einer Kommission des Jockeyklubs, in welcher die ersten Autoritäten, und darunter zwei Bereiter des Kaisers, im Ganzen 5 Mitglieder saßen, sowie dem berühmten Bereiter Baucher seine Methode unter dem Siegel beschworner Verschwiegenheit vorgelegt, und diese Alle erklären ihre bewundernde Zustimmung, und zugleich, daß dabei kein Hokuspokus mit Magnetismus, sympathetischen Mitteln oder besonderer Faszination getrieben würde; Rarey's fast untrügliche Methode sei Jedem zugänglich und allgemein verständlich. Die Proben, welche ihm auferlegt wurden, sind alle glänzend zu seinem Vortheile ausgefallen.

Paris, 23. März. [Tagesnotizen.] Der heutige „Moniteur“ enthält ein Dekret, durch welches das Admiralitätskonseil reorganisirt wird. — Die französische Regierung läßt jetzt unter Leitung des Fregattenkapitäns Pignard durch die Dampfer „Ariel“ und „Eveil“ und unter Mitwirkung von 50 Fischerbarken eine Wiederbelebung der Bucht von St. Brieuc mit Austern betreiben. Man zweifelt nicht am Gelingen dieses Versuches. — Der Generalkonsul der Republik Uruguay in Paris hat von seiner Regierung eine Depesche vom 5. Febr. erhalten, worin das Ende der Rebellion in Montevideo mit Hülfe der Obrigkeit von Buenos Ayres gemeldet wird. Die Führer, Offiziere und Soldaten haben sich der verfassungsmäßigen Regierung unterworfen.

Belgien.

Brüssel, 21. März. [Franz. Polizeimaaßregeln.] Gestern ist gemeldet, daß der Vikomte N., der sich nach Paris begeben, dort unter Polizeiaufsicht gestellt worden sei, weil man ihm vorwarf, daß er Umgang mit in Belgien wohnenden Flüchtlingen haben soll. Es ist damit der Vikomte de Nieuport gemeint und die Geschichte ist in der vorletzten Woche passirt. Der Vikomte, ein junger Mann, der sich kaum mit Politik, desto mehr aber mit seinen Vergnügungen beschäftigt, war eben in einem Hotel abgestiegen, als sich eine Stunde darauf ein Herr einfand, der sich mit der Medaille der Polizeiagenten legitimirte und ihn fragte, ob er sich lange in Paris aufzuhalten gedenke? Auf die bejahende Antwort wurde ihm gesagt, daß er in dem Falle sich jeden Morgen um 10 Uhr auf der Polizeipräfektur einzufinden habe. Aber warum? Ich erfülle einfach meinen Auftrag, war die Antwort. Der Vikomte ärgerlich, erwiderte nicht einmal den Abschiedsgruß des Agenten und begab sich gleich zu dem Marschall Magnan, einem alten Freunde seiner Familie, der ihn auf das Herzlichste empfing. Diesem erzählte er die Unterhaltung, die er so eben gehabt hatte, worauf der Kommandant von Paris meinte: „Es wird Ihnen vielleicht irrthümlich etwas zur Last gelegt, wonach ich mich erkundigen werde. Bevor Sie sich morgen nach der Polizeipräfektur begeben, kommen Sie hierher und Sie sollen Nachricht haben.“ Als der Vikomte am andern Morgen bei dem Marschall eintrat, kam ihm dieser mit den Worten entgegen: „Sie haben mir nicht Alles gesagt; im vorigen Jahre waren Sie in Ostende.“ Ich pflege einen Theil des Jahres dort zuzubringen. „Sie halten den „National“, ein radikales Journal.“ Aber auch die „Indépendance“, ein sehr konservatives Blatt. „Die für Frankreich bestimmte Ausgabe, aber nicht die für Belgien gedruckte. Uebrigens haben sie in Ostende Umgang mit Flüchtlingen gehabt.“ Zuweilen mit einem oder zweien im Cirkel, wohin ich gewöhnlich gehe, um die Journale zu lesen. „Sie haben dort über Politik polemisirt.“ Niemals! „Sie haben einem der Flüchtlinge Geld geliehen.“ Niemals! „Um Vergebung, Sie haben einem der Herren eines Abends 200 Fr. im Ekarté geliehen.“ Aber das sind noch alles keine Dinge, die verdienen, daß ich unter Polizeiaufsicht gestellt werde. „Mein Lieber, ich kann Ihnen nur rathen, dem Ersuchen, sich jeden Morgen um 10 Uhr auf die Polizeipräfektur zu begeben, strenge nachzukommen.“ Der Vikomte de Nieuport zog seine Uhr heraus und meinte: Es ist halb 10 Uhr, unten hält noch der Wagen, er soll mich nach dem Hotel und von dort nach der Eisenbahn bringen; Hr. Marschall, ich nehme Abschied von Ihnen. „Wie, Sie wollen uns schon verlassen?“ Um 11 Uhr kehre ich nach Brüssel zurück; vorläufig habe ich genug von den Pariser Vergnügungen. (V. Z.)

Schweiz.

Bern, 19. März. [Beziehungen zu Frankreich.] Die „Berner Ztg.“ schreibt: „Weitere Erkundigungen lassen keinen Zweifel mehr übrig, daß der zum Konsul für die Schweiz bezeichnete Hr. Krätzer schon 1848 in Straßburg als Agent der geheimen Polizei funktionirte; nach der Ankunft Napoleon's in Frankreich agirte er für die bonapartistische Präsidentenwahl und wird seitdem wohl fortwährend mit geheimen Polizeidiensten betraut gewesen sein. Der Mann ist ein naturalisirter Franzose und ein geborener Mainzer. Wir begreifen vollkommen, daß uns die französische Regierung gewandte Polizeimänner als Konsuln schicken will; aber das beweist auch gerade die Anfangs schon ausgesprochene Meinung, daß sie gar nichts Anderes beabsichtigt, als in unserm Lande eine eigene offizielle Partei zu organisiren. Unter diesen Umständen hieße die Ertheilung des Exequaturs nach unserer Ansicht nichts anders, als die gesetzliche Garantie der geheimen Polizei einer fremden Regierung in unserm Lande.“

Italien.

Neapel, 13. März. [Neue Erdstöße.] Fortwährend gehen Nachrichten von wiederholten Erdbeben aus der Basilicata ein. Zum Glück sind sie nicht allgemein, sondern äußern sich bald an diesem, bald an jenem Ort. Immer aber werden sie von unterirdischem Donnergetöse und Krachen begleitet. So fanden am 7. und 8. März sehr heftige Stöße in Lagonero statt, die eine Dauer von 8—10 Sekunden hatten, und auch neue Zerstörungen anrichteten, obgleich dabei kein Menschenleben zu Grunde ging. (A. Z.)

Turin, 18. März. [Das Preß- und Jurygesetz.] Die Konferenz der ministeriellen Deputirten, die über den Gesetzentwurf der Minorität der Kommission berathen wollte, hat zwar stattgefunden, aber die Herren Baffa und Miglietti waren noch nicht im Stande, ihren Gegenentwurf gegen den ursprünglichen ministeriellen Plan vorzulegen. Herr v. Cavour mußte sich demnach damit begnügen, mit der Versammlung, die aus ungefähr 50 Deputirten bestand, die Prinzipien zu diskutiren. Er hielt die Grundsätze des Gesetzentwurfs aufrecht, erklärte, daß er in der Angelegenheit eine Kabinetsfrage sehe, und Niemand erhob sich, um dagegen zu sprechen. In Betreff der Wahl der Geschworenen wurden zwar Vorschläge gemacht, allein der Minister erklärte, daß er hierin nur eine untergeordnete Frage sehe und die näheren Bestimmungen dem Urtheil der Kammer überlasse. Die Majorität der Kommission hat ihren ursprünglichen Beschluß, die einfache Verwerfung des ministeriellen Entwurfs zu beantragen, aufgegeben. Nach einer Audienz, die Herr Brofferio, Vorsitzender der Kommission, beim König gehabt hat und aus der er mit freudestrahlendem Gesicht zurückkehrte, hat die Majorität der Kommission beschlossen, auch einen Gesetzentwurf aufzustellen und der Kammer vorzulegen. Da diese Herren bisher behaupteten, daß überhaupt keine Reform des Preß- und Jurygesetzes zulässig sei, weil sie unter auswärtigem Druck verlangt würde, so ist ihr neuer Beschluß als eine bedeutende Konzession zu betrachten. Von der Festigkeit und Zuversicht übrigens, mit der Graf Cavour den bevorstehenden Kammerdebatten entgegensieht, legt folgende Thatsache Zeugniß ab. Einige ministerielle Deputirte hatten eine Trennung des Entwurfs beantragt, wonach zuerst das Preßgesetz und erst nach einem Monat die neue Juryordnung berathen werden sollte. Herr v. Cavour erklärte dagegen, daß er auf der Ungetrenntheit des Gesetzes bestehen müsse und die Trennung desselben wie eine Verwerfung betrachten würde. Die Urheber des Vorschlags haben ihn demzufolge aufgegeben. Aus dieser Haltung des Grafen kann man übrigens auch auf das Gewicht schließen, welches er dem umlaufenden Gerücht von einer Ministerkrisis beilegt. (Z.)

Turin, 20. März. [Zur Abwehr.] Viel Aufsehen macht hier die „Allg. Augsb. Z.“ vom 15., in welcher einige Auszüge aus unseren radikalen Blättern über das Attentat Orsini's als Proben der hiesigen Presse gegeben werden. Der ganze angebliche Korrespondenzartikel ist fast wörtlich aus der „Armonia“ entnommen, welche sich sehr eifrig mit derartigen Zusammenstellungen beschäftigt, die unsere Presse im Auslande in Mißkredit bringen sollen. Aber die „Armonia“ und ihr Echo, die „A. A. Z.“, vergessen, daß die citirten Journale nicht die einzigen sind, welche im Lande gedruckt werden, auch nicht diejenigen, die am meisten Kredit und Leser haben; sie vergessen, daß solche Ausdrücke der radikalen Presse wenig oder gar keine Wirkung auf unsere in politischen Dingen nicht leicht erregbare Bevölkerung hervorbringen, und daß, was in anderen Ländern sehr schädlich sein könnte, hier weit weniger Nachtheil hervorbringt, als eine zu eifrige und strenge Verfolgung der Presse, die jene jetzt wenig oder gar nicht geachteten Journalisten zu politischen Märtyrern erheben würde. (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 17. März. [Tagesnotizen.] Die Deputirten, welche zugleich Zeitungsmitarbeiter sind, haben eine Versammlung gehalten, um die Regierung zu ersuchen, das jetzige Preßgesetz aufzuheben oder es in liberalerem Sinne zu verändern. Die Regierung wird, wie es heißt, in dieser Session ein anderes Gesetz vorlegen. — Es werden neue Schiffe für Havanna ausgerüstet. Man will das Geschwader verstärken für den Fall, wo es nöthig werden sollte, eine Demonstration gegen Veracruz zu machen.

— [Eine Depesche] vom 20. März lautet: Der Infant Don Enrico ist hier angekommen. — In der Deputirtenkammer steht heute die Debatte über die königl. Prärogative hinsichts der Orden bevor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. März. [Vom Kaukasus; Pilgerhäuser.] Berichte vom Kaukasus melden von Gefechten. Auf dem rechten Flügel der kaukasischen Linie hatte sich das Detachement Maikop mit Waldlichtungsarbeiten, Quartierbauten 2c. beschäftigt und hatte eine Expedition am 23. Jan. unter General Koslowski in das Land der Abdsechen (Abadsechen) am linken Ufer des Kurdschips unternommen. Es wurde den Tscherkessen ein Aul entrissen und vernichtet. Die Tscherkessen vertheidigten denselben so hartnäckig, daß die Russen 2 Offiziere und 4 Gemeine todt und 4 Offiziere, darunter einen Oberst, und 48 Gemeine verwundet einbüßten. Am 1. Febr. kehrte das Detachement nach Maikop zurück. Ein anderes Detachement hat in gleicher Weise unter General Woizizki im Flußthal des Pschecha operirt, verwüstete mehrere Auls, Vorräthe an Heu und Getreide und kehrte am 30. Jan. in die Festung Bieloretschinsk zurück. Von der tschernomerischen Kordonlinie meldet man einen gelungenen Ueberfall der Tscherkessen des russischen Forts Pawlowsk, in welches Erstere eindrangen und 16 Kosaken niedermachten; auch der kommandirende Offizier wurde verwundet. Den zum Entsatz herbeigeeilten Truppen gelang es, die Tscherkessen wieder über den Kuban zu vertreiben. An mehreren andern Punkten hatten einzelne Schaaren der Tscherkessen den Kuban überschritten und Ueberfälle gemacht, wurden jedoch zurückgeschlagen. An der lesghischen Linie haben die Russen ihrerseits eine Wohnstätte der Lesghen überfallen und mehrere Gefangene gemacht. — Der Kaiser hat befohlen, daß hier im Departement des Seeministeriums Beisteuern angenommen werden zum Bau von Gasthäusern und anderen Etablissements für Wallfahrer griechischen Glaubens, welche sich nach Jerusalem und anderen Orten von Palästine begeben. Die erste Gabe, welche zu diesem Zweck eingegangen ist, hat der Staatsrath und Kammerherr Jakowlew im Betrage von 30,000 Rubel beigesteuert.

Petersburg, 17. März. [Die orientalische Frage vom russischen Gesichtspunkt.] Die „Petersburger Zeitung“ enthält in ihren beiden letzten Nummern wieder zwei Artikel über Rußlands Weltstellung und Mission. Nachdem sie darin von den Beziehungen zu England, von der heiligen Allianz, welcher sie eine Erneuerung in weiterer Ausdehnung zu wünschen scheint, und von der europäischen Bedeutung des letzten Krieges gesprochen, äußert sie sich schließlich über Rußlands gegenwärtige Auffassung der orientalischen Frage folgendermaßen: „Der ursprüngliche Sinn der alten Verträge Rußlands mit der Pforte mochte wohl bezwecken allmälige Schwächung der Macht und endliche Vertreibung der Osmanen von der Balkanhalbinsel. Obwohl die erste zur Genüge erreicht, die letztere jetzt eben so wünschenswerth erscheint als damals, so hat doch der seitdem veränderte Zustand der europäischen Staatsverhältnisse geboten, ihre Geltung auf die Befriedigung zweier nahe liegenden Bedürfnisse zu beschränken: Emanzipation Rußlands aus dem nichtswürdigen Intriguenspiel der europäischen Diplomatie zu Konstantinopel und Beschränkung der Scheinsouveränetät des Sultans, die schamlos, im Angesicht aller christlichen Mächte, fortwährend gemißbraucht wird zu haarsträubender Mißhandlung von Millionen seiner christlichen Unterthanen. Die gegen die Engländer in Ostindien verübten Gräuel sind ja eben die, deren jeder unter der Souveränetät des Sultans lebende christliche Unterthan täglich gewärtig sein muß, und zwar mit allgemeiner Billigung des osmanischen Publikums, das jeden Bekenner des Propheten, der Gelegenheit, Lust und Macht dazu hat, auch vollkommen dazu berechtigt findet gegen Hunde und Söhne von Hunden, wie Christen sind. Und wenn nun die europäische Diplomatie es für ihre angelegentliche Pflicht erachtet, diese verächtliche Souveränetät des kranken Mannes, der die Millionen seiner christlichen Unterthanen vor solchen Brutalitäten eben so wenig zu schützen im Stande ist, als der Mann im Monde, aufrecht zu erhalten, weil durch sie ihre eigene Herrschaft in seinem Gebiete bedingt ist, so kann man nur eine sehr gelinde Vergeltung der göttlichen Gerechtigkeit darin sehen, wenn einmal Engländer in Indien vorübergehend das Entsetzliche solcher Zustände an sich selbst erfahren sollen, das ihre Diplomatie rücksichtslos den armen Bulgaren, Bosniern, Griechen u. s. w. für ihr tägliches Leben gönnt, noch ganz abgesehen davon, daß, wie die bei dieser Gelegenheit nach und nach ans Licht gekommenen Berichte über die englische Wirthschaft in Indien zu verrathen scheinen, Engländer die Rolle der Türken in Indien gespielt haben.“ Eine originelle Beantwortung der orientalischen Frage!

Petersburg, 18. März. [Ueber den orientalischen Krieg.] Die „Petersburger Zeitung“ charakterisirt in ihren heute fortgesetzten Betrachtungen über Rußlands Weltstellung und Mission, so wie insbesondere über die aus dem letzten orientalischen Kriege zu ziehenden Lehren, namentlich das Verhältniß der vier anderen europäischen Großmächte zu diesem Kriege und zu einander. Das russische Blatt hebt dabei hervor, wie Lord Palmerston dem Kaiser Napoleon gegenüber nur auf die Rolle eines „Waffenträgers des Gebietenden“ beschränkt gewesen sei; wie „der deutsche Donaustaat, eine Macht der heiligen Allianz, obwohl unter der eigenthümlich schwierigen, ehrenwerthen Arbeit seiner inneren Gestaltung mühsam ringend, sich dennoch den vielleicht bei guter Gelegenheit irgendwie auf Kosten Rußlands zu erhaschenden Gewinn nicht gern aus den Händen gehen lassen mochte und sich leider im Gedränge der unheimlichen Bewegung zu noch subalterneren, nicht einmal gehörig anerkannten Dienstleistungen verurtheilt sah“, und wie es „nur Preußen gelungen, obwohl von der besorgten Diplomatie viel umworben, eine selbständige, ehrenhafte Stellung zu behaupten.“

— [Baron Brambäus †.] Die russische Wissenschaft und Literatur haben einen unersetzlichen Verlust erlitten. Am 16. März starb nach kurzer Krankheit im 58. Lebensjahre Ossip Iwanowitsch Senkowski (als Schriftsteller Baron Brambäus sich nennend), dessen Name besonders denkwürdig bleiben wird in der Geschichte der sittlichen Neubelebung Rußland, als eines der ersten und edelsten Autoren im Felde der gesinnungsvollen Literatur.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. März. [Rückerinnerungen; Dankfeier; vom Hofe.] Es sind heute gerade 10 Jahre vergangen (seit am 21. März 1848), die Bürgerrepräsentanten Kopenhagens, an der Spitze eines unübersehbar langen geordneten Zuges, sich nach dem Christiansborger Schlosse begaben, um den König zu bitten, das Ministerium seines Vaters, welches das Zutrauen des Volkes nicht genieße, zu entlassen. Der König antwortete: „Eure Wünsche sind bereits erfüllt.“ — Heute findet rundum im Lande die kirchliche Dankfeier für die Genesung des Königs statt. So oft sich der König jetzt in den offenen Säulengängen des Christiansborger Schlosses auf seinem Spaziergange blicken läßt, ruft ihm das Volk, und insbesondere die Jugend, ein enthusiastisches Lebehoch zu. — Das lange Zeit getrübt gewesene Verhältniß zwischen dem Könige und dem Erbprinzen hat sich in letzter Zeit entschieden zum Bessern gestaltet. So erzählt das hier erscheinende Blatt „Tiden“: Am Donnerstage der vorletzten Woche war große Tafel auf dem Christiansborger Schlosse, zunächst dadurch veranlaßt, daß ein Paar schwedische Offiziere mit Glückwünschen an den König wegen seiner Genesung vom Könige und Kronprinzregenten von Schweden hier eingetroffen waren. Die einzige Dame bei der Tafel war die Gemahlin des Königs, Gräfin Danner. Der Erbprinz brachte das Wohl des Königs aus; der König dankte ihm und zugleich den beiden schwedischen fürstlichen Personen und gedachte auch der großen Gefahr, in der das Leben der Erbprinzessin geschwebt habe. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 12. März. [Festmahl zu Ehren des Prinzen Adalbert von Bayern.] Man schreibt dem „Semaphore“: Prinz Adalbert von Bayern verließ Konstantinopel in der Nacht vom 6., nachdem er einem prächtigen Gastmahle im Palaste des Sultans zu Dolma-Bagtsche beigewohnt hatte. Das ganze diplomatische Korps, die Minister und die höchsten ottomanischen Würdenträger wohnten gleichfalls diesem Diner bei, welches im Thronsaal stattfand, dem schönsten und größten in der Welt, welcher durch Anlage und Ausschmückung an das große Schiff der St. Sophienkirche erinnert. Sonst erschien der Sultan nie öffentlich und wenn er einen Gesandten empfing, so geschah es hinter einem Vorhange, vor welchem dieser niederkniete. Sultan Mahmud war der erste, welcher „sichtbare“ Audienzen ertheilte, ohne daß die morgenländische Etikette ganz beseitigt wurde. Sein Sohn, Abdul Medschid, machte den europäischen Sitten noch größere Zugeständnisse und lud das diplomatische Korps zu verschiedenen Malen in seinen Palast zu Gaste. Doch wohnte er nie diesen Banketten bei, wo der Großvezier ihn repräsentirte, und selbst beim Empfang des diplomatischen Korps sprach er nur mit dem Aeltesten der Gesandten, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten diente als Dolmetscher. Als am Sonnabend Abend alle Gäste Sr. Kais. Majestät vor dem Diner eingetreten waren, stellte sich das diplomatische Korps im Halbkreise auf, und der Sultan verließ zum ersten Male seinen Stuhl, um eine Tour zu machen, wobei er, beim französischen Gesandten beginnend, mit jedem der Missionschefs „direkt“ sprach. Nach dem Diner, welchem der Sultan nicht beiwohnte und bei welchem Prinz Adalbert, den französischen Gesandten an seiner Rechten, den Ehrenplatz einnahm, trat der Sultan, während die Gäste Kaffee einnahmen, plötzlich wieder in den Salon und unterhielt sich lange mit jedem der Anwesenden. Prinz Adalbert dankte ihm für Uebersendung des Sternes des Medschidjeordens, welchen er allein trug, während die mit griechischen Orden dekorirten türkischen Minister und Würdenträger nur den Erlöserorden trugen. Ehe die Gäste sich zurückzogen, erschien der Sultan ein letztes Mal, um ihnen Lebewohl zu sagen.

Konstantinopel, 13. März. [Großer Sturm.] Erwähnenswerth ist ein ungewöhnlich heftiger Sturm aus Süden, der am Nachmittag des Sonntags (7. März) losbrach, und bis zum andern Morgen andauerte. Alle Dampffahrzeuge auf der Rhede hatten geheizt und hielten sich bereit, jeden Augenblick in Fahrt zu setzen, um der Gefahr, an den Strand geworfen zu werden, zu entgehen. Als der Sturm im Ausbrechen begriffen war, hatte der mit Truppen Kadir Paschas befrachtete türkische Schraubenzweidecker „Prik-Safer“ (der „gute Krieg“) von etwa 100 Kanonen den Versuch gemacht, das freie Meer zu gewinnen, und über Nacht den Hellespont zu erreichen. Indeß trieb ihn der Orkan zurück, und er mußte mit einem erheblichen Verlust in seiner Bemastung den vorher eingenommenen Ankerplatz vor Toppane wieder aufsuchen. Indeß ging er um Mittag des anderen Tages unter Segel, und wird muthmaßlich ehestens an seinem Bestimmungsorte eintreffen. (N. Z.)

— [Die Bewegung in den slavischen Provinzen.] Aus östr. Quelle bringt die „A. A. Z.“ weitere Korrespondenzen über die Lage der Dinge in den slavischen Provinzen. Man schreibt ihr aus Wien unterm 17. März: „Es sind in Wien auf Privatwegen Nachrichten aus Belgrad, aus der Sutorina (Dalmatien) und aus Cettinje (Montenegro) eingetroffen, die allerdings verdienen, daß man sie beachtet. Der Fürst Alexander Karageorgiewitsch hat an den serbischen Senat einen Erlaß gerichtet, welcher jenen in neuester Zeit ohnedies nur berathenden und nicht beschließenden Körper der letzten Rechte entkleidet, die derselbe kraft des Ustaw besaß. Die Senatsmitglieder, den Senator Garaschanin an der Spitze, wollten am 14. d. gegen diesen Staatsstreich Protest einlegen; inzwischen haben sie sich später entschlossen, vorerst die Ankunft des Pfortenkommissars Ethem Pascha abzuwarten, und so auf legalem Wege gegen die Gewaltmaaßregeln des Fürsten Beschwerde zu führen. Letzterer hat in Kragujewatsch den größeren Theil seiner kleinen Truppenmacht konzentrirt, und das Gerücht geht, er sei im schlimmsten Fall entschlossen, von dort aus seinen letzten Trumpf auszuspielen und mit den aufständischen Bosniaken und Herzegowinern gemeinsame Sache zu machen. Wenn sich dieses letztere Gerücht auch schwerlich bestätigen dürfte, so ist schon die Nachricht von dem Erlaß des obigen Ukas ernst genug, um die serbische Frage zu verwickeln. In dem türkischen Hafen Sutorina in Dalmatien ist dieser Tage ein Avisodampfer eingelaufen, um dort die Vorbereitungen zum Empfang des aus 5 großen Kriegsschiffen bestehenden türkischen Dampfgeschwaders zu treffen. An Bord dieser Schiffe befindet sich bekanntlich der Pfortenkommissar Kemal Effendi mit zwei Sekretären und zwei Adjutanten. Das Hauptquartier wird in Narenta (bei Gasko) aufgeschlagen werden; es befindet sich en cheval der Straße zwischen Trebinje und Mostar; Selim Pascha hält diese strategisch wichtige Position mit 300 Nizamtruppen, 400 Baschi-Bozuks und einem gut geschulten Jägerbataillon seit 14 Tagen besetzt. Wie Privatbriefe versichern, dürften die Herzegowiner den Widerstand gegen die von Sarajewo, Trawnik und Kleck im Aufmarsch begriffenen bedeutenden Streitkräfte nicht fortsetzen und Kemal-Effendi wird die Pazifizirung der Provinz ungestört in Angriff nehmen können. Direkten Nachrichten aus Sarajewo zufolge herrscht in Bosnien Ruhe; der Beg von Banjaluka und die anderen sehr reichen bosnischen Feudalherren werben auf eigene Kosten Freiwillige, und legen schon jetzt den christlichen Rajahs Exekutionsmannschaften ins Haus, um die rückständige Tretschina (das Drittel) einzutreiben und jede Bewegung blutig zu unterdrücken. Von dem panslawistischen Gespenst, welches in einigen deutsch-französischen Zeitungen herumspukt, findet man in Bosnien und in der Herzegowina keine Spur.“ Unter dem 18. März meldet man demselben Blatte: „Der türkische Feldzug gegen den montenegrinischen Volksstamm von Wasojewitsch ist, Dank der diplomatischen Vermittelung des östr. und franz. Gesandten in Konstantinopel, auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Fürst Danilo hat eigentlich selbst die Initiative ergriffen; er hat die Nachricht von der beschlossenen Militärexekution gegen die Nahien Wasojewitsch und Kutschi an den montenegrinischen Senator Perowitsch nach Konstantinopel abgeschickt und ihm die Vollmacht gegeben, Alles aufzubieten, die Pforte über die wahre Sachlage und die schwierig gewordene Stellung des Fürsten aufzuklären und eine beiderseits befriedigende Verständigung anzubahnen. Der Großvezir Ali Pascha ging auf den Vorschlag ein: der Senator Perowitsch wurde angewiesen, sich sofort mit dem Pfortenkommissar Kemal-Effendi ins Benehmen zu setzen. Dieser Staatsmann nahm den montenegrinischen Abgesandten sehr wohlwollend auf und lud ihn überdies ein, die Fahrt nach Kleck (Herzegowina) in seinem Gefolge mitzumachen. Der Fürst Danilo ist bereit, den Pfortenkommissar Kemal in dem türkischen Hauptquartier Gaska mit den ersten montenegrinischen Häuptlingen zu begrüßen. Diese authentische Nachricht dürfte so machen Konjekturen die Spitze abbrechen. Das Gros des türkischen Geschwaders soll gestern in die Sutorina eingelaufen sein. Der Generalstatthalter von Dalmatien, Feldmarschalllieutenant Baron Mamula, wird sich dahin verfügen, um mit dem Pfortenkommissar mündliche Rücksprache zu pflegen. Der Theil der kais. östr. Flotte, welcher sich so eben im Hafen von Venedig in voller Ausrüstung vor Anker befindet, hat den Befehl erhalten, auf der süddalmatinischen Küste als Beobachtungsgeschwader zu kreuzen, das Hauptquartier wird der Flottenkommandant in den Bocche di Cattaro nehmen.“

Pera, 14. März. [Tscherkessen; Unruhen in Fezzan.] Es wird dem deutschen Publikum noch erinnerlich sein, daß im Jahre 1850 zehn Tscherkessen aus Warschau flohen, um sich nach Berlin zu begeben. Ihr heldenmüthiger Kampf bei Inowraclaw im Großherzogthum Posen gegen preußische Dragoner, ihr Prozeß und ihre darauf folgende Gefangenschaft in Danzig ist bekannt. Vor Kurzem ist der Anführer jener 10 Tapferen, von denen nur 4 noch übrig blieben, aus Tscherkessien zurückgekehrt. Am Kuban weigerten ihm die Russen den Eintritt in sein Gebiet, das seine Familie unabhängig beherrscht, die große Kabarda am Elbrus. Der Sultan hat ihm, Mirza Bey, eine Majorstelle in der Gardekavallerie gegeben, ebenso seine drei Gefährten angemessen placirt. — Wie man aus Tripoli, 24. Febr., schreibt, ist man für die Sicherheit des Fezzan neuerdings besorgt. Scheik Guma taucht abermals auf, und soll sich mit Scheik El Targhy, dem Haupte der kriegerischen Tuaregs von Ghat und Tuat, verbündet haben, welcher Hand in Hand mit den Resten der Beni Soliman, die jetzt im Königreiche Borgu, am Südostufer des Tschadsees gelagert sind, und gemeinschaftlich mit Guma sich Fezzans bemächtigen möchte. Guma soll bereits der Oase von Gdames eine starke Kontribution auferlegt haben. In Bengazi wird über die tyrannische Willkür des Kaimakans Zeki Pascha bittere Klage geführt.

Mostar, 7. März. [Neue Unternehmungen der Montenegriner; bevorstehende Landung der türkischen Truppen.] Der „Osservatore Dalmato“ meldet: „An den montenegrinischen Grenzen herrscht große Regsamkeit. Ueber den Kampf an der albanesischen Grenze, in welchem eine türkische Barke übermannt, schließlich aber die Montenegriner bei einem Angriff auf mehrere türkische Inselchen mit schweren Verlusten heimgeschickt wurden, ist bereits berichtet worden; jetzt wird von anderer Seite her gemeldet, daß der Stamm Cermnica rüstet und es auf einige bedeutende, größtentheils von kathol. Albanesen bewohnte Ortschaften abgesehen hat. Das Vorhaben dürfte den Montenegrinern im Hinblick auf die bekannte Tapferkeit dieser kühnen Bergbewohner theuer zu stehen kommen. Größere Anstrengungen werden gegen die Herzegowina gemacht, wo die Montenegriner Unterstützung Seitens der aufständischen Rajah's hoffen, obwohl diese im Verhältniß zu den sich ruhig verhaltenden Nichttürken sehr in der Minderzahl sind. Man fürchtet sich jedoch nicht; es fehlt ihnen an Geschütz, an Kavallerie und vor Allem an Mundvorrath und allen Kriegsutensilien, um längere Zeit außerhalb ihrer Bergschluchten kampiren zu können. — Gestern Abend traf hier ein Kurier aus Konstantinopel mit der Meldung ein, daß vier Bataillone am Bord eines Linienschiffes und zweier Dampffregatten in Kleck landen würden, um den irregulären Truppen bei dem Zurückdrängen der Montenegriner von unseren Grenzen Beistand zu leisten. Man glaubt, daß das kleine Geschwader, falls seine Fahrt nicht durch Elementarereignisse verzögert wird, bis Mitte März in unsern Gewässern eintreffen dürfte. Außerdem wird aus Mostar in Betreff der Landung bei Kleck berichtet, die Pforte habe das östreichische Besitzrecht neuerdings anerkannt, betrachte die Erlaubniß zur Landung als ein freundschaftliches Zugeständniß von Seite der östreichischen Regierung und verpflichtet sich, darin keinen Präzedenzfall zu erblicken oder darauf in Zukunft irgend einen Anspruch zu stützen.

Griechenland.

Athen, 11. März. [Türkische Befestigungen.] Die türkische Regierung hatte vor einiger Zeit beschlossen, vier große Kasernen an der äußersten Grenze gegen Griechenland bauen zu lassen. Der Bau der einen dieser Kasernen hatte bereits begonnen, und zwar gegenüber dem griechischen Kirchdorfe Axino im Golfe von Arta. Die griechische Presse betrachtet den Bau dieser Kasernen als eine feindliche Demonstration gegen Griechenland und als eine Verletzung des Volksrechtes. Obgleich jeder Staat das Recht hat, auf dem eigenen Lande Fortifikationen jeder Art zu errichten, werden doch die Fortifikationen grundsätzlich in einer solchen Entfernung von der Grenze errichtet, daß ihr Feuer das Nachbarland nicht dominiren könne. Die Kaserne bei Axino würde nicht nur an einem Orte stehen, dessen Besitz noch zwischen beiden Ländern streitig ist, sondern es wurde auch nicht einmal in Betracht gezogen, daß die Kaserne wenigstens in der Entfernung eines Kanonenschusses von der äußersten Grenze liegen müsse. Es scheint indeß, daß in Folge der Einsprache von Seite Griechenlands der Bau dieser Kasernen für den Augenblick eingestellt worden ist, und daß bis zur Regulirung des streitigen Grenzpunktes von der beiderseits ernannten Kommission Alles in Status quo verbleiben werde.

Athen, 13. März. [Vom Hofe; aus dem Senate; Korinth.] Der König und die Königin sind heute aus Nauplia zurückgekehrt, nachdem sie Prinz Adalbert, der sich in Patras nach Triest einschiffte, bis Korinth begleitet hatten. — Der Senat hat das Konsulargesetz ohne Opposition angenommen; nach dem den Kammern vorgelegten Budget betragen die Einnahmen 19 Millionen Drachmen. — Die griechische Regierung hat beschlossen, den Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Stadt Korinth an der alten Baustelle nicht zu gestatten, sondern die Gründung der neuen Stadt an dem Punkte anzuordnen, wo das alte Lechaion am Korinthischen Meerbusen lag. Schon ist eine Kommission von Ingenieurs ernannt, welche den Bauplatz untersuchen soll.

Piräeus, 12. März. [Fregatte „Thetis“; Witterung; fremde Schiffe 2c.] Gestern Mittag lief die preußische Fregatte „Thetis“, von Malta kommend, in unsern Hafen ein, nachdem sie Tages zuvor wegen widriger Winde bereits in der Bai von Salamis vor Anker gegangen war. Wie wir hören, wird der Aufenthalt der Fregatte sich nur auf einige Tage erstrecken, da sie, ihrer Bestimmung gemäß, zu Anfang Mai im Tajo eintreffen soll und bei den in dieser Jahreszeit im Mittelmeere vorherrschenden Westwinden Segelschiffe von hier bis zum Ausgange der Straße von Gibraltar gewöhnlich über vier Wochen gebrauchen. — Der Frühling beginnt endlich sich bei uns Bahn zu brechen. Die empfindliche Kälte hat nachgelassen und wir erfreuen uns seit einigen Tagen wieder unseres warmen gewohnten Klima's. — Die zur Feier des 6 Febr. hierher gekommenen fremden Kriegsschiffe haben unsern Hafen größtentheils wieder verlassen und es ist hier die frühere Eintönigkeit zurückgekehrt. Nur das hier stationirende französische Geschwader, bestehend aus der Schraubenfregatte „Pomona“ und zwei kleinen Dampfaviso's, so wie die russische Schraubenfregatte „Pancraz“ und das englische Transportschiff „Desperate“ liegen noch hier, von denen die beiden letzteren ebenfalls in den nächsten Tagen nach Malta abgehen werden. — Die Festlichkeiten haben viele Nachwehen hinterlassen. Wie es heißt, sind nicht weniger als 3000 Menschen an den Folgen des Essens erkrankt, ein Umstand, der bei den Griechen sehr häufig eintritt und sogar einen Spekulanten aus Nauplia veranlaßte, 2000 Blutegel aufzukaufen, um sie bei etwaigen Unterleibsentzündungen 2c., die er als Konsequenzen des Festes erwartete, zu verwerthen. Leider war es eine falsche Spekulation, da die Feier nicht in Nauplia, sondern in Athen stattfand. Wie man sieht, war sie jedoch auf Realität begründet. (Z.)

Asien.

Bombay, 24. Febr. [Die Lage in Indien.] Der Generalgouverneur, Viscount Canning, hatte Kalkutta am 31. Dezember verlassen und war am 7. Februar zu Allahabad angekommen. Er hatte daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen und die Regierung über die Nordwestprovinzen übernommen. Die Stellen eines Vizegouverneurs der Centralprovinzen und eines ersten Kommissars der Nordwestprovinzen waren aufgehoben worden, und Herr Grant war nach Kalkutta zurückgekehrt, um seinen Platz in der Rathskammer wieder einzunehmen. Der Oberbefehlshaber, Sir Colin Campbell, befand sich am 12. Febr. zu Cawnpore und erwartete dort auch den Belagerungstrain aus Agra. Seit dem 1. Februar hatten Truppen den Ganges überschritten, und eine bedeutende Streitmacht war zu Alumbagh versammelt, um nach Sir C. Campbell's Ankunft aus Cawnpore gegen Lucknow zu operiren. Man glaubte, daß der Angriff am 19. oder 20. Februar stattfinden werde. Die Ghurkas marschirten von Osten her gegen Audh und säuberten jenen Landstrich. In Centralindien ging es mit der Säuberung des Landes von den Rebellen rasch vorwärts. Das starke Fort Ramnuggur war von einer aus Dschubbulpore gerückten Truppenabtheilung genommen und geschleift worden, und die Kommunikation mit Kalkutta war frei. Am 11. Februar hatten die von dem General Rose befehligten Truppen Saugor verlassen und waren gegen das Fort Garrakotta marschirt, welches der Feind räumte. Eine fliegende Kolonne ward zur Verfolgung entsandt und tödtete ungefähr 100 Mann.

Die „Times“ bringt einen längeren Bericht ihres Korrespondenten in Bombay vom 24. Januar, dem wir Folgendes entnehmen: Am 1. Februar brach Sir Colin Campbell sein Lager bei Futtygore ab und marschirte nach Cawnpore. Er selbst eilte mit seinem Generalchef Mansfield und anderen Offizieren unter der Eskorte des 9. Regiments Lanciers und einem Trupp reitender bengalischer Artillerie dem Heere voraus, legte täglich 20—25 Miles zurück und langte am 4. in Cawnpore an. Die englischen Truppen rückten dem Befehlshaber mit möglichster Schnelligkeit von Futtygur nach Cawnpore nach; nur das 82. Regiment nebst einer Abtheilung von Sikhsinfanterie und Kavallerie ist in Futtygur zurückgeblieben. Walpole's Brigade ist von dem rechten Ufer des Ramgunga, wo sie einen starken aber unthätigen Haufen von Rohilkundrebellen beobachtete, über den Ganges zurückgezogen worden. Die Brigade von Hope, welche am 26. Januar einen Haufen muselmännischer Fanatiker bei Schumsobad und Mhau, 25 Miles von Futtygur, zersprengt hat, rückte am 1. von Futtygur ab und traf am 7. in Cawnpore ein, wohin Walpole's Brigade am 10. und 11. gelangte. Sir Colin Campbell begab sich am 8. nach Allahabad, um mit dem Generalgouverneur zu konferiren, vorher aber schon waren zwei Brücken über den Ganges geschlagen worden und der Einzug in Audh hatte begonnen. Eine Brigade unter dem Obersten Campbell, bestehend aus dem 7. Regiment Husaren, dem 79. Regiment Hochländer und einer Truppe reitender Artillerie, ging am 4. über den Fluß, am 6. folgten das 6. Regiment Lanziers, das 1. Regiment der bengalischen Infanterie und ein zweiter Trupp reitender Artillerie, am 10. das 42. und 93. Regiment Hochländer, die Reiterei von Hudson und ein dritter Trupp reitender Artillerie. Am 12., dem Datum der letzten Berichte, war Sir Colin Campbell von Allahabad zurückgekehrt, aber noch nicht über den Fluß gegangen. Den Aufschub hat man daraus erklären wollen, daß der Belagerungstrain noch von Agra zu erwarten sei, dieser Train aber war nach Angabe des Schreibers, eines Offiziers aus dem Hauptquartier, bereits am 7. eingetroffen und sollte nun den 12. den Fluß passiren. Der eigentliche Grund des Aufschubes wird daher wohl darin zu suchen sein, daß Sir Colin, erst nachdem alle Truppen über den Fluß gegangen waren, selbst nachfolgen wollte, und er wird daher vermuthlich in den nächsten Paar Tagen nach den letzten Berichten an der Spitze von 12- bis 15,000 Mann und ungefähr 140 Geschützen, worunter 80 von schwerem Kaliber, der Rest Feldgeschütze, die ganze Artillerie unter dem Kommando des Generals Sir Archdale Wilson, in Audh eingerückt sein. Die Straße bis Alumbagh findet er vollkommen frei, da starke Truppenabtheilungen bei Uhnao, Besseretgunge und an der Bunnihbrücke postirt sind. Die Nachrichten aus Alumbagh selbst sind vom 12. Februar und lauten vollkommen gut. Seit seiner blutigen Niederlage vom 16. Januar hatte der Feind keinen Angriff gemacht, man erwartete indeß einen Anfall zum 12. Februar und Alles war zum Empfang des Feindes bereit.

Mittlerweile belagert Dschung Bahadur mit seinen Ghurkas Fizabad, das er indeß wegen Mangel an Munition nicht nehmen kann. Munitionsvorräthe waren nun von Benares herbei beordert und Brigadier Franks, der sich auf dem Marsche von Dschahnpore über Sultanpore nach Lucknow befand, hatte Befehl erhalten, bis zum Eintreffen derselben

im Lager der Ghurkas in Budlapore Hali zu machen. So war die Stellung der beiden Hülfskorps, welche in Gemeinschaft mit dem Oberbefehlshaber die Wiedereroberung von Audh bewerkstelligen sollen, nach den letzten, bis zum 7. Februar reichenden Berichten. Im Nordwesten von Audh, wo die große Provinz Rohilkund noch zu beruhigen ist, rücken fünf Regimenter Sikhs-Infanterie mit Reitern und Geschütz nach der Straße von Lahore heran. Vor ihrem Eintreffen und ohne ihren Beistand ist indeß bereits den Rebellen von Bareilly am 10. Febr. durch den Obersten M'Caurland an der Spitze des 66. Regiments Ghurkas, etwa 500 Nipalesen und einiger Reiterei und Artillerie, im Ganzen 1200 Mann, ein starker Schlag beigebracht worden, der ihnen 3 Geschütze und etwa 500 Mann an Todten und Verwundeten kostete, während die Engländer nur 35 Todte und Verwundete verloren.

Von Hyderabad in Sind rückt ein kleines Korps Bombaytruppen nach Radschputana vor und wird nöthigenfalls gegen Dschurpore verwendet werden. Die Kolonne von Radschputana unter General Roberts ist auf dem Marsche von Nussirabad nach Kotah, das von einem fanatischen Haufen von Radschputen besetzt ist. Das Malvakontingent, welches zum größern Theil revoltirt hat, soll aufgelöst werden. In Centralindien bringen Sir Hugh Rose und General Whitlock vor, um den Kreis der noch glimmenden Rebellion in eine engere Grenze einzuschließen. Sir Hugh zieht zunächst gegen Jhansi, wo ein dem Gemetzel von Cawnpore ähnliches Blutbad zu rächen ist. Das Korps des Generals Whitlock sollte um den 15. Februar von Dschubbulpore in zwei Kolonnen weiter vordringen, die eine auf der großen Straße nach Ganges, die andere über Domuh nach Saugor.

— [Der Prozeß des Königs von Delhi.] Aus Delhi hat man Detailberichte über die zwölf ersten Tage der Verhandlungen des Prozesses gegen den König von Delhi. Die Aussagen der Belastungszeugen enthalten nur wenig Beweise dafür, daß er bei dem Massakre vom 11. Mai, dem ersten Tage des Aufstandes in Delhi, oder bei dem noch allgemeineren Gemetzel, das fünf Tage später dort stattfand, direkt betheiligt gewesen sei. Aber über die Details des Blutbades wurden ausführliche Beweise erbracht, und es ergab sich nicht das Mindeste für die Annahme, daß der König dasselbe abzustellen versucht oder sich auch nur passiv dabei verhalten habe. (Einer der Zeugen, der Herausgeber der in ostindischer Sprache geschriebenen „Delhi News", ein gewisser Chunee, beantwortete vielmehr die Frage, wer den Befehl zu dem Gemetzel gegeben habe? mit den Worten: „der König selbst; wer anders hätte den Befehl geben können?") Einer verrätherischen Korrespondenz des Königs mit Persien während des englisch-persischen Krieges war man schon im März vorigen Jahres vor dem Ausbruche des Aufstandes auf die Spur gekommen; dieselbe soll durch einen muselmännischen Fakir befördert worden sein, dessen man auch habhaft geworden ist. Fernere Aussagen vor dem Gerichtshofe stellten indeß jede Kunde von dieser Korrespondenz in Abrede. Der König zeigte sich während des Prozesses meist beschränkt und stumpfsinnig, nur ab und zu äußerte er sich einigermaßen lebhaft. Die Nachricht, daß der Prozeß beendet und der König zur Deportation nach den Andamaninseln verurtheilt worden sei, scheint verfrüht zu sein. — Fast täglich noch kommen in Delhi Hinrichtungen vor. — Im Palaste werden Kasernen für die europäischen Truppen eingerichtet und zu dem Behufe einzelne Theile des Gebäudes niedergerissen.

— [Nena Sahib] befindet sich, wie der „Times" geschrieben wird, nach den Mittheilungen der Eingeborenen, in Audh und treibt sich dort in einem Zustande tiefster Angst und Verzweiflung umher. Mit Ausnahme einiger Mahrattas von der irregulären Infanterie haben seine Anhänger ihn sämmtlich verlassen oder von ihm ihre Entlassung erhalten; er streift mit so fieberhafter Eile und Ungeduld im Lande die Kreuz und Quere, daß er nach dem bezeichnenden indischen Sprüchwort „an einem Orte zu Mittag ißt und an einem andern sich die Hände wäscht". Durch fortwährenden Wechsel des Aufenthalts und der Tracht glaubt er die Chancen seiner Gefangennahme zu vermindern und einem Feinde zu entgehen, gegen den er sich zu schwer vergangen hat, um auf Vergebung hoffen zu können.

China. [Amtliche Erlasse.] Ein Extrablatt der „Hongkong Government Gazette" vom 28. Jan. enthält eine Bekanntmachung des britischen Bevollmächtigten, Dr. Bowring, durch welche zwei vom 25. Januar datirte Erlasse des Befehlshabers der verbündeten Flotten und Landtruppen publizirt werden. Der erste dieser beiden Erlasse, von den englischen und französischen Admiralen, Sir M. Seymour und Rigault de Genouilly, unterzeichnet, hebt die von ihnen resp. am 3. August und 10. Dezember v. J. deklarirte Blokade des Hafens und Flusses von Kanton vom 10. Febr. d. J. an wieder auf. Durch den zweiten Erlaß, welchen außer den beiden Admiralen auch der Generalmajor van Straubenzee unterzeichnet hat, wird erklärt, daß vom 10. Februar d. J. an den Fremden der Eintritt in die Stadt und in die Vorstädte von Kanton gestattet wird, gemäß einem Reglement, dessen Veröffentlichung vorbehalten bleibt. Zugleich wird indeß angezeigt, daß die Stadt und die Vorstädte unter dem Kriegsgesetz bleiben und zwar so lange die militärische Okkupation von Seiten der Verbündeten fortdauert. — Es ist in Kanton eine starke Militärpolizei mit 5 Stationen an verschiedenen Punkten der Stadt errichtet worden, und gleichzeitig ein chinesisches Konstablerkorps, das unter den einheimischen Behörden steht. Die Stadt ist übrigens sehr belebt, die Läden sind offen und das Vertrauen zurückgekehrt. Unter den großen Waffenvorräthen, die man fand, waren viele Musketen amerikanischer Konstruktion. Die Reste der Festungswerke außerhalb der Stadtmauern wurden alle in die Luft gesprengt. Um dem Flußpiratenwesen zu steuern, hat Admiral Seymour ein kleines Geschwader ausgerüstet, das zum Theil mit Chinesen unter einem Mandarin bemannt ist. Yeh ist noch immer gefangen an Bord des „Inflexible".

Amerika.

Rio Janeiro, 5. Februar. [Das gelbe Fieber] hat in den letzten Wochen sehr an Ausbreitung gewonnen, ohne jedoch besonders bösartig aufzutreten. Wenigstens ist die Sterblichkeit im Verhältniß zu den Erkrankungen gering. Doch beträgt die Zahl der Todesfälle in der Hauptstadt jetzt täglich an 35 bis 38, darunter 11 bis 19 am gelben Fieber, während in gewöhnlichen Zeiten durchschnittlich nur 17 Personen täglich sterben. In das Marinehospital von Santa Isabel wurden in den letzten sechs Tagen durchschnittlich 45 am gelben Fieber erkrankte Personen täglich aufgenommen. (P. C.)

Montevideo, 4. Febr. [Nähere Nachrichten über die Unterdrückung des Aufstandes.] Die Insurgenten, welche schon um die Mitte des Januar eine Niederlage erlitten hatten, wurden von den Regierungstruppen überall lebhaft verfolgt und das Hauptkorps derselben mußte sich am 28. Januar am Ufer des Rio Negro bei Quinteiros den Regierungstruppen unter dem General Medina ergeben. Die Generäle Cesar Dias und Manoel Freire, der Oberst Tejes, 9 andere Stabs-, 63 Subalternoffiziere und 315 Soldaten fielen dabei den Regierungstruppen in die Hände; viele andere flüchteten zerstreut landeinwärts und wurden verfolgt. Die Nachricht von dem Ereignisse wurde in Montevideo mit großem Jubel aufgenommen; indessen fanden sich der brasilianische Geschäftsträger und der französische und englische Admiral, das Schlimmste fürchtend, veranlaßt, sofort bei dem Präsidenten darum nachzusuchen, daß das Leben der Gefangenen geschont werden möge, eine Bitte, welche auch von einer Deputation von Damen des Wohlthätigkeits-Vereins vorgebracht wurde. Dagegen soll die Nationalgarde sich entschieden gegen die Begnadigung der Insurgenten ausgesprochen haben. Ueber den Erfolg jener Gesuche herrscht Ungewißheit. Es heißt, aus dem Lager sei die Nachricht eingegangen, daß man sofort 25 Insurgenten, vermuthlich die Chefs, erschossen habe. Andererseits glaubt man annehmen zu können, daß die Insurgenten sich nur bedingungsweise ergeben und daß die Chefs sich ausbedungen haben, an die brasilianische Grenze gebracht zu werden. Der Präsident, Don Gabriel A. Pereira, kündigte in einer vom 13. Januar datirten Proklamation unter großen Lobeserhebungen für die Truppen dem Volke den erfochtenen Sieg an. Er hat zugleich, den verfassungsmäßigen Bestimmungen entsprechend, die Legislatur zum 15. Febr. einberufen.

Asuncion, 24. Jan. [Der brasilianische Gesandte in Paraguay.] Der außerordentliche brasilianische Gesandte, Herr Paranhos, ist hier angekommen und hat bereits mehrere Unterredungen mit dem Präsidenten von Paraguay, Lopez, gehabt, welche einen günstigen Erfolg seiner Mission in Aussicht stellen sollen. — Auch ein englisches Dampfschiff war in Asuncion angekommen. Es hatte Eisenbahnschienen und Ingenieure am Bord, welche bei dem Bau der Eisenbahn von Asuncion nach Villa Rica verwendet werden sollen.

Haiti. [Neuere Nachrichten über den Bürgerkrieg.] Die letzten Nachrichten aus San Domingo, sagt der „Flotten-Moniteur", ergeben, daß zu Ende Januars noch Alles beim Alten war. General Santana, noch immer auf dem linken Ufer des Ozamaflusses kampirend, blokirte die Stadt von der Landseite, während die Zufuhr von der See aus offen war. Seitdem General Santana die Anträge des Präsidenten Baez, welcher nichts verlangt, als die Zusicherung eine Generalamnestie für seine Anhänger, abgewiesen hat, verzichten die Konsuln auf jede Intervention. Santana wehrte den Fahrzeugen, welche ihm keine Abgabe entrichtet hatten, Mahagoniholz zu laden. Da Baez seinerseits dasselbe begehrt, so haben die Konsuln gegen diese Maaßnahme, welche eine doppelte Besteuerung zur Folge hätte, protestirt. Dasselbe wird zweifelsohne wegen der Blokade geschehen, welche Baez auf alle von den Insurgenten besetzte Häfen ausdehnte.

Aus polnischen Zeitungen.

Posen, 24. März. [Der Geist, welcher sich im Allgemeinen in den hiesigen Korrespondenzen des „Czas"] kund giebt, ist seit einiger Zeit wieder in Betreff der lokalen Verhältnisse ein recht übelwollender; man wäre fast versucht, ihn gehässig zu nennen. Das tritt ganz besonders hervor, seitdem die vor einiger Zeit von der Polizeibehörde veranlaßte Beschlagnahme einer Nummer jener Zeitung Seitens des Kreis- und Appellationsgerichtes nicht aufrecht erhalten worden. Wenn wir auch dem „Czas" zu diesem Resultate aufrichtig Glück wünschen, da er dadurch vermuthlich solchen Administrativmaaßregeln für jetzt entgangen ist, welche sein Hierhergelangen erschwert hätten, so können wir es doch nur bedauern, daß derselbe hier, mit einer einzigen Ausnahme, sich nur solche Mitarbeiter sucht, welche, ihren Berichten nach, sich als Widersacher des Bestehenden quand même erweisen und sichtlich nur kritisiren, um zu tadeln, keineswegs nur, um auf abzustellende Mängel aufmerksam zu machen. Auch gegen unsere Kollegin, die „Gazeta W. Księstwa Poznańskiego" wird zu Felde gezogen, indem es in Nr. 51 heißt: „Sie vegetirt bekanntlich; dessenungeachtet ist ihr Bestehen ungewiß. Unsere Provinzialbehörden wollen augenscheinlich, daß sie aus Mangel an Lebenskräften eingehe und die „Posener Zeitung" ihr den Nekrolog schreibe." Ob es mit der Lebensfähigkeit der „Gazeta" wirklich so schlecht steht, dies zu beantworten, ist jedenfalls, wenn sie es der Mühe werth hält, Sache der letzteren. Nur auf die Widersinnigkeit jener Aeußerung wollen wir hier hinweisen, indem es wohl klar zu Tage liegt, daß die Regierung nicht wünschen kann, daß ein loyales polnisches Blatt eingehe, damit ein übelwollendes bei den Unterthanen polnischer Zunge seine Stelle einnehme. Denn daß die deutsche „Posener Zeitung" nicht die Absicht haben kann, unter Ueberreichung des bewußten „Nekrologes" den Leidtragenden der „Gazeta" sich aufzudrängen, liegt auf der Hand. Sie ist, Dank der Theilnahme der deutsch redenden Bevölkerung, nicht in der Lage, durch ein Kontingent bei den Haaren herbeigezogener Abonnenten sich aufhelfen zu müssen. — Ferner bemängelt der „Czas" in Nr. 65 in sehr empfindlichen Ausdrücken den Umstand, daß die Voranschläge zu den Kosten der Obraregulirung sich angeblich als unzureichend erwiesen hätten, und event. die Maaßregel der Regierung, durch welche Dominien, die vor 1848 von jeder Leistung für die Elementarschulen frei gewesen, zur Zahlung von Beiträgen herangezogen worden, ein Experiment in anima vili. Diese Beiträge sollten eigentlich zur Verbesserung des Looses der Elementarschullehrer dienen, indessen fließe diesen nur ein geringfügiger Bruchtheil zu, während der Haupttheil in die Kreiskassen gelange und wahrscheinlich (prawdopodobnie) zur Ausstattung neu gegründeter protestantischer Schulen und Parochien verwendet werde, in denen häufig der Pastor mit seiner Frau und seinen zahlreichen Kindern, so wie der gleichermaßen mit Gottessegen bedachte Kantor das Kirchspiel und den Schulbezirk allein repräsentiren. Viele Dominien seien wegen dieser Belastung klagbar geworden und hätten in erster Instanz gewonnen. Da sei den Gerichten die Kompetenz abgesprochen worden. In Folge der letzteren Maaßregel hätten die Betheiligten den Weg der Petition beim Landtage betreten und hofften, beide Häuser würden, in dieser Materie des „hodie mihi cras tibi" eingedenk, sich dafür interessiren, obgleich dieses Gesuch aus dem Großherzogthume Posen komme. σ

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. März. [Eisgang.] Gestern früh 6 Uhr fing das Eis in der Warthe an zu brechen und zu gehen; es hatte sich aber bald wieder verstopft und blieb bis Mittags 2 Uhr stehen. Von da ab fing es an, sich wieder in Bewegung zu setzen, und dauerte der Eisgang, welcher stark war, da sämmtliches Eis bei dem kleinen Wasserstande den Strom passiren mußte, bis gegen Abend 7 Uhr. Heute ist die Warthe gänzlich vom Eise frei, so daß, wie es scheint, der Eisgang vollständig vorüber ist.

R Posen, 25. März. [Die Brücke über den neuen Vorfluthkanal] auf der Wallischei wird schon im April hergestellt und dem Verkehr übergeben. Sie ist so angelegt, daß sie auch bei dem höchsten Wasserstande nicht überspült wird und zu jeder Zeit einen sichern Uebergang gewährt. Sie liegt somit erheblich höher als der angrenzende Theil der Wallischei, was die Anlage einer rampenartigen Auffahrt nöthig macht. Es ist zu wünschen, daß bei der bevorstehenden Umpflasterung der Wallischei ebenfalls auf Erhöhung des Straßendammes Bedacht genommen werde, um denselben möglichst aus dem Bereich der Ueberschwemmung zu legen. Die Uebelstände die daraus für einzelne Hausbesitzer entstehen, sind nicht zu verkennen; aber die Vortheile einer solchen Erhöhung doch so überzeugend, daß gewiß jeder sich einer solchen Maaßregel gern fügen wird. Die Wallischei hat bis jetzt fast keinen Antheil an der allgemeinen Steigerung des Grundwerthes in der übrigen Stadt genommen, was hauptsächlich ihrer tiefen, den Ueberschwemmungen ausgesetzten Lage beizumessen ist. Wird die jetzt dargebotene Gelegenheit nicht benutzt, so bleibt der bisherige mangelhafte Zustand mindestens noch ein Menschenalter hinaus fortbestehen. Auf so lange müßten dann die dortigen Hausbesitzer auf die Hoffnung einer Besserung und auf die Wertherhöhung ihrer Grundstücke verzichten. Denn von der Anlage des Fluthkanals ist an sich eine Verminderung des Hochwassers natürlich nicht zu erwarten. Dieses entsteht aus fern liegenden Ursachen, denen entgegenzuwirken außerhalb menschlicher Macht liegt. Ueberschwemmungen werden nach wie vor stattfinden und der einzige Unterschied wird darin liegen, daß die gewaltsame Strömung, welche früher über die niedrigen Grundstücke der Wallischei fortführten, künftig gemäßigt und durch den Kanal geführt werden wird. Um zu bewirken, daß das Hochwasser nicht über die Straße steigt und in die Häuser und Wohnungen eindringt, giebt es kein anderes Mittel, als bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf Erhöhung der zu tiefen Lage der Straße und der Grundstücke Bedacht zu nehmen. Freilich ist dies, was die Hausbesitzer anlangt, leichter gesagt wie gethan. Aber es ist doch gut, daß jeder von der Nothwendigkeit sich überzeugt, daß nur auf diese und keine andere Weise Abhülfe möglich ist.

Posen, 25. März. [Polizeibericht.] Gestohlen aus einem Schaufenster ein ziegenlederner Manns-Gamaschenstiefel mit Gummieinsatz vom rechten Fuße, ein ungleicher vom linken Fuße, ein dergleichen mit Knöpfen vom linken Fuße, ein Pantoffel von buntem gewirkten Zeuge mit Frieß gefüttert, vom linken Fuße, und ein kalblederner Halbstiefel, auf der Sohle mit schwarzen Strichen bemalt. — Verloren eine silberne Ankeruhr mit Goldrand. — Gefunden und auf dem Polizei-Direktorium abgegeben: ein goldener Uhrschlüssel und eine schwarze Pellerine von Halbtuch.

Pogorzelice, 24. März. [Wasserstand.] Am hiesigen Ober-Pegel stand heute früh 8 Uhr das Wasser 6 Fuß 4 Zoll, ist mithin im Fallen brgriffen.

< Lissa, 23. März. [Verleumdungsklage; k. Obertribunals-Entscheidung; Konzerte.] Vor dem hiesigen Dreirichterkollegium ward gestern eine sehr interessante Anklage verhandelt, die erst Nachmittags 5 Uhr beendigt wurde. Zu den Unglücklichen, welche während und in Folge des Bojanowoer Brandes ihren Tod gefunden, gehörten bekanntlich auch die Müller Käbschen Eheleute, die im Keller ihres Hauses erstickt gefunden wurden. Dorthin hatten sie ihr Vermögen an baarem Gelde und Wertheffekten zu retten gesucht, während die Flammen ihnen den Ausgang versperrten. Die Wertheffekten, und namentlich die Pfandbriefe, in deren Besitz Käbsch sich befunden haben sollte, sind aber spurlos verschwunden. Zu den Personen, welche die Theilnahme an den Schauplatz des Unglücks schon am frühen Morgen des 13. August gezogen, gehörte auch der Kreisrichter König aus Rawicz. Diesem behauptete der Müllermeister Karl Franzke aus Bojanowo, ein Verwandter des Käbsch, eine Schublade mit den Pfandbriefen, oder, wie er später sagte, mit Papieren, die er aus dem Keller gezogen, übergeben zu haben. Diese Behauptung hatte er später an verschiedenen öffentlichen Orten wiederholt. Kreisrichter König, der sich beiläufig zur Zeit ohne amtlichen Charakter in Bojanowo befunden, konnte aber in der darauf von ihm selbst veranlaßten Untersuchung durch Zeugen den Beweis führen, daß er weder von Franzke etwas derartiges erhalten, noch mit sich weggenommen hatte, und mußte solchergestalt von jeder weiteren Untersuchung gegen einen Mann Abstand genommen werden, dessen Ehrenhaftigkeit in allen hiesigen Kreisen aufs vortheilhafteste bekannt ist. Gegen Franzke ward nun aber die Anklage auf böswillige Verleumdung beim hiesigen k. Kreisgericht eingeleitet und diese Anklage in der Weise unter mildernden Umständen für begründet gefunden, daß F. zu einer Geldstrafe von 60 Thlr. event. zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt wurde. Eine Menge Zeugen wurden zur gestrigen Gerichtsverhandlung vorgeladen, durch deren Aussagen sich nichts feststellen ließ, was die Beschuldigung des F. auch nur einigermaßen rechtfertigen konnte, wohl aber ergaben sie die rechte Unschuld des Kreisrichters König, dem nunmehr die verdiente Genugthuung zu Theil geworden. — Wie ich Ihnen seiner Zeit berichtet, hat der vom hiesigen Schwurgerichtshofe wegen vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurtheilte Stellmacher Riegel aus Bojanowo durch seinen Vertheidiger, den hiesigen Rechtsanwalt Pohl, die Nichtigkeitsbeschwerde eingeleitet, und diesen Antrag auf Nichtigkeitserklärung unter anderem auf das Mangelhafte und zum Theil Widersprechende in der den Geschworenen zur Beurtheilung vorgelegten Fragestellung gegründet. Die den August Riegel betreffende erste Frage sei schlechtbin mit „Ja" beantwortet. In ihr seien aber mehrere Nebenumstände enthalten, welche die Hauptfrage begleiten, und es sei daher durch das einfache „Ja" die Frage nicht erschöpft. Die Geschworenen hätten über jeden der begleitenden Umstände besonders abstimmen und den Ausspruch durch einen Zusatz in der Antwort vollenden sollen. Dies sei nicht geschehen 2c. Das k. Obertribunal hat indeß die Gründe nicht für ausreichend erachtet und die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen. Nun beabsichtigt der Verurtheilte, der nach wie vor seine Unschuld behauptet, den Gnadenweg einzuschlagen, der in diesen Tagen betreten werden soll. — Vor einigen Tagen hatten wir hier den Genuß, die beiden Zwillingsschwestern Franziska und Ottilie Friese unter Leitung ihres Vaters, des Musikdirektors Friese aus Berlin, in öffentlichen Konzerten wiederholt auftreten zu sehen. Selten folgt derartigen Aufführungen ein so ungetheilter, stürmischer Beifall, wie er den jungen Künstlerinnen hier zu Theil geworden. Den drei Konzerten, von denen die beiden letzten sehr stark besucht waren, wird auf den allgemeinsten Wunsch am dritten Osterfeiertage ein viertes folgen; inzwischen will die Künstlerfamilie in Posen auftreten. (Wird wohl erst nach Ostern geschehen. D. R.)

r Wollstein, 24. März. [Schulwesen.] Zu den Uebelständen, die dem gedeihlichen Wirken des Lehrers, namentlich auf dem Lande und in kleinen Städten, entgegentreten, gehört die Ueberfüllung der Klassen. In dem nahen Städtchen Kiebel besteht eine Simultanschule, die über 250 Kinder zählt, und an der nur ein Lehrer angestellt ist. Der Schulvorstand geht zwar schon seit Jahren mit dem Plane um, noch einen Lehrer zu berufen, und soll auch bereits im Schuletat hierauf Rücksicht genommen sein; die Ausführung bleibt aber noch immer, zum größten Nachtheile der Jugend, ein frommer Wunsch. Wenn auch Aussicht vorhanden ist, daß binnen Kurzem eine besondere Schule für die evang. Kinder ins Leben tritt, so würde doch auch dann die Schule noch über 200 kath. Schüler zählen, eine Zahl, die von einem Lehrer unmöglich zweckmäßig unterrichtet werden kann. Die Einrichtung, daß in Simultanschulen die betr. Kinder den Religionsunterricht von einem Lehrer ihrer Konfession empfangen, ist im hiesigen Kreise bereits überall ins Leben getreten.

Δ Klecko, 24. März. [Ortsvereinigung; Umwandlung von Städten in Dörfer; Kleinstädterleben.] Die beantragte Vereinigung der Ortschaft Podklasztorze mit der Stadt Wongrowitz ist höhern Orts genehmigt, seit dem 2. d. M. ins Leben getreten und in Folge dessen der bisherige Ortsvorstand von Podklasztorze seiner amtlichen Funktionen entbunden. — Dem Städtchen Zerniki (Kr. Wongrowitz), einem der allerkleinsten in uns[illegible] Provinz, ist gestattet worden, die Landgemeindeverfassung anzunehmen. Daß die größere Zahl der Städte, sobald sie vom Dorfe sich nur durch den „Adler" vor der Thür des Bürgermeisters unterscheiden, nicht eine größere geistige und merkantile Hebung des Volkes bedingen, davon giebt unsere Provinz, welche an Städten überreich ist, einen deutlichen Beweis. Der Verkehr wird gerade durch solche Ueberzahl zu sehr vertheilt; deshalb läßt der geringe Absatz

(Fortsetzung in der Beilage.)

die Anlegung bedeutender Verkaufsläden nicht zu. Zur Sicherung ihrer Existenz sind Kaufleute und Gewerbtreibende gezwungen, ihre Waaren und Arbeiten sich theuer bezahlen zu lassen. Tüchtige Handwerker finden überhaupt keine lohnende Beschäftigung und der Kleinstädter muß daher nicht allein mit theurer, sondern auch mit schlechterer Waare und Arbeit vorlieb nehmen. Das gilt sowohl von Kleidungsstücken aller Art, als von anderen Bedürfnissen und Lebensmitteln. Kommt zum Wochenmarkte, im Falle überhaupt ein solcher abgehalten werden kann, nur eine Fuhre Korn zum Verkauf, dann ist Mangel, und es wird dasselbe oft über den Preis bezahlt; kommen aber zwei, dann ist's zu viel und der Preis ist gesunken. Daher zieht der Landmann es vor, seine Produkte nach größeren Orten zum Verkauf zu bringen. Ein großer Theil der Kleinstädter beschäftigt sich gewöhnlich selber mit Landwirthschaft, und bedarf weder des Bäckers noch des Fleischers. Wer aber gezwungen ist, seinen Bedarf von denselben zu nehmen, thut wohl, bei Zeiten den Schmachtriemen anzulegen. Wohnung und Holz sind die einzigen Bedürfnisse, welche in kleinen Städten jetzt noch durchschnittlich billig zu haben sind. Erstere sind jedoch fast stets so beschaffen, daß umsomehr Holz gebraucht werden muß, um sie einigermaßen zu erwärmen, und häufig in Folge der schlechten Bauart feucht und ungesund, in welchen Fällen denn auch noch für Arzt und Apotheken unfreiwillig gesorgt werden muß. Da ist es denn natürlich, daß es an Verkehr in dergleichen Ortschaften fehlt, daß Wohlhabenheit und lohnender Verdienst nur selten anzutreffen, und daß es der Einwohnerschaft um so schwerer fällt, die Kosten für Bürgermeister 2c. und die nöthigen städtischen Einrichtungen aufzubringen, während die ländliche Bevölkerung von solchen oft sehr bedeutenden und drückenden Lasten befreit ist. An Einrichtung von gemeinnützigen Anstalten, wie sie in größeren Orten bestehen, kann natürlich nicht gedacht werden, und der Kleinstädter hat für seine bedeutenden Kommunalabgaben weiter nichts, als den Titel „Bürger". Es wäre gewiß im eigenen Interesse zu wünschen, daß noch so manche ähnliche Städtchen dem Beispiele von Zerniki folgten, dem städtischen Wappen, somit den drückenden Abgaben „Valet" sagten. Der Verkehr würde sich dann mehr den übrigen Städten zuwenden und die obenerwähnten Uebelstände beseitigt werden. Viele unentbehrlichen Gegenstände würden nicht allein billiger, sondern auch besser zu bekommen sein; es könnten gemeinnützige Einrichtungen getroffen werden. — Uebrigens herrscht noch sehr allgemein der Glaube, daß das Leben in größeren Orten kostspieliger als in kleineren Städten sei, und man zahlt daher manchen Beamten (wie dies z. B. bei den Lehrern im hiesigen Departement der Fall ist, bei deren Gehaltsfeststellung der Grundsatz beobachtet wird, daß sie durchschnittlich mit 250 Thlr. in größeren Städten und mit 200 Thlr. in kleineren Städten auskommen können) in letzteren Orten weniger Gehalt. Aber jener Glaube ist ein „Aberglaube", von dem Jeder, der sich längere Zeit in solchen Orten aufgehalten, gründlich geheilt sein wird.

Angekommene Fremde.

Vom 25. März

BAZAR. Partikulier v. Stablewski aus Berlin, die Gutsb. v. Malczewski aus Kruchowo, v. Błociszewski aus Przecław, v. Wilkoński aus Krajewice, v. Nierzychowski aus Granówko, v. Koszutski aus Modliszewo und Frau v. Stablewska aus Zalesie.

SCHWARZER ADLER. Frl. v. Bronikowska aus Lubostron u. Kaufmann Lehmann aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb.-Sohn v. Loga aus Janowiec, Hütteninspektor Schilling aus Oberleschen, Weinhändler Weiner aus Grünberg, die Kaufleute Schwerin aus Breslau und Tritscheller aus Lenzkirch.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Baranowski aus Roznowo, Hinze aus Radzym und v. Gajewski jun. aus Kosmowo, die Partikuliers Wright aus Berlin und Triest aus Bromberg, Kaufmann Lange aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Lieutenant John aus Breslau, die Gutsbes. v. Topinski aus Russocin und Palm aus Otusz, die Kaufleute Sternberg aus Elberfeld, Henke aus Barmen, Korczynski aus Neisse, Schmitz aus Minden, Bädler aus Geisenheim, Fränkel, Lewy, Steinhaus, Lindemann, Joelsohn, Moritz u. Möwes aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Jabbusch aus Wollstein, Frl. Eilenberg aus Rogasen, Gutsp. Klisch aus Namyslaki, Vorwerksbes. Kropinski aus Orchowo, die Kaufleute Lehmann aus Neusalz, Friedländer aus Driesen, Selig u. Rahmacher aus Berlin.

WEISSER ADLER. Gutsb. Busse aus Jankowo, die Kaufleute Gebr. Memelsdorff aus Samter.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Marcus und Kasparius aus Samter.

DREI LILIEN. Inspektor Tuchke aus Breslau und Grundbesitzer Zähler aus Obornik.

KRUG'S HOTEL. Papierfabrikant Welke aus Schmiegel, Kaufmann Frost aus Grätz, Gerbermstr. Tschitschke aus Bentschen und Drechslerwaarenhändler Paul aus Kaiserswalde.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Herr Möglin beabsichtigt die Anlage einer Kesselschmiede auf dem Grundstück Hypotheken-Nummer 229 St. Martin (Gartenstraße) neben seiner Maschinenbau-Anstalt. Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 4 Wochen hier geltend zu machen.

Posen, den 24. März 1858.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Durch Entlassung von zwei ausgebildeten Zöglingen sind in der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt zwei Stellen für blinde bildungsfähige Knaben im Alter bis zu 16 Jahren sofort wieder zu besetzen. Auf baldige portofreie Anmeldungen theilt die Bedingungen der Aufnahme mit

der Vorstand der Blinden-Unterrichts-Anstalt für das Großherzogthum Posen.

Wollstein, den 19. März 1858.

Pensionäre können bei einer gebildeten Familie ganz in der Nähe der Gymnasien und der Realschule, von Ostern ab freundliche Aufnahme finden. Ein Flügel zum Musikunterricht steht zur Disposition. Nähere Auskunft ertheilt der Kreisgerichts-Sekretär **Rhode** im Odeum.

Möbel-, Wein- und Waaren-Auktion.

Freitag den 26. März c. Vormittags 9 Uhr werde ich **im Auktionslokal Breitestraße Nr. 20** und **Büttelstraße Nr. 10 verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel,** demnächst aus einigen Konkursmassen: **Schilder, eine Tapetenwand, Pistol, Kravatten, Shawls, Schneiderhandwerkzeug** 2c. 2c., ferner: für Rechnung eines auswärtigen Hauses

eine Partie verzinnter eiserner Geschirre

und **eine Partie seidener Westenstoffe,** so wie endlich: **eine Partie wurzelechter Blumenpflanzen** (Rosen, Nelken und Aurikeln), **135 Flaschen Ungarwein** und **20 Flaschen ätherische Oele** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Güter-Verpachtung.

Die im Großherzogthum Posen an der schlesischen Grenze und an der Breslau-Posener resp. Lissa-Glogau-Berliner Eisenbahn belegenen fürstlich Sułkowskischen Herrschaften, bestehend aus:

1) den Gütern der Majoratsherrschaft **Reisen,**
2) der Allodialherrschaft **Polnisch-Lissa,**
3) der Allodialherrschaft **Weyne,**
4) dem Gute **Górzno,**

sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Vorwerken von Johanni dieses Jahres ab verpachtet werden.

Pachtbewerber, welche über ihre Eigenschaft als Landwirthe und über entsprechendes Vermögen sich ausweisen können, wollen bis zum

20. April 1858

ihre Pachtofferten bei der unterzeichneten Generalverwaltung einreichen, bei welcher die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Schloß Reisen, am 11. März 1858.

Fürstlich Sułkowskische Generalverwaltung.

Ein Gut im Großherzogthum Posen von 1200 bis 1500 Morgen Areal wird zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden sub „L. W. poste rest. franco Schrimm" erbeten.

Die königl. sächs. konf. Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

errichtet 1831

vergütet im Jahre 1858 an alle dazu berechtigten Mitglieder

21 Prozent Dividende,

wodurch die Entrichtung der Jahres-Beiträge wesentlich erleichtert und der Beitritt auch dem Unbemittelten möglich gemacht wird. Die Versicherungen zu 100 Thlr. erfüllen den Zweck der Sterbe- oder Grabekassen auf das Vollständigste, meistens aber in weit billigerer Weise; sie verdienen daher alle Beachtung.

Der Gedanke, daß die blühendste Gesundheit dem Tode plötzlich unterliegen kann, mahnt an die Pflicht, für die Seinigen ohne Säumniß zu sorgen, ehe es zu spät ist.

Jede wünschenswerthe Auskunft ertheilt unentgeltlich der Agent

Wilhelm Schmädicke, Wilhelmsstraße 25, vis-à-vis der Post.

Meine geehrten Besteller ersuche ich, sich mit ihren Feiertags-Arbeiten recht frühzeitig an mich zu wenden.

Ebel, Schneidermeister, Jesuitenstr. 9.

Das Dominium **Włościejewki** verkauft Eichen-Nutzholz auf dem Stamme jeden Mittwoch, Nutzholz in Klaftern aber täglich.

Echt engl. Patent-Portland-Cement in frischer Waare,

Steinpappen zur Dachbedeckung aus der Fabrik von **Albert Damke & Comp.** in Berlin

empfiehlt **Rudolph Rabsilber,**

Spediteur in Posen, Breitestraße Nr. 20.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Comp.,

Berlin. Unter den Linden Nr. 52.

Echten Peru-Guano

von

Ant. Gibbs & Sons,

bezogen von dem rühmlichst bekannten Hause **N. Helfft & Co.** in Berlin, empfiehlt in der vorzüglichsten Qualität, die überhaupt nur existirt,

Adolph Asch in Posen,

Schloßstraße Nr. 5.

Für Garten- und Gutsbesitzer.

Zu billigen Preisen offerire ich Oekonomie-, Gemüse- und Blumen-Sämereien, so wie Obstbäume, Parkhölzer und Ziersträucher.

H. Barthold, königl. Pflanzungs-Inspektor, Königsstr. 6/7.

Zu **Radom,** bei Ryczywół, Kreis Obornik, stehen 50 Masthammel zum Verkauf. **Schendel.**

St. Martin 72 sind mehrere Mandel **Cochinchina-Eier** und ein junger ausgewachsener Hahn billig zu verkaufen.

Echte Cochinchina und Malayische Hühner in sehr schönen Exemplaren, so wie von jetzt ab Eier zum Brüten sind Mühlenstr. 10 Parterre abzulassen.

Große Ausstellung von Pflanzen und Fruchtbäumen,

Wilhelmsstraße Nr. 8,

Die unterzeichneten Kunstgärtner aus Frankreich haben die Ehre, den Liebhabern von Pflanzen anzuzeigen, daß sie von Paris angekommen sind mit einem vollständigen Assortissement von seltenen Pflanzen und etwas ganz Neuem zum Dekoriren von Gärten und Mistbeeten. Fruchtbäume von allen Sorten, z. B. Birnen und Aepfel, das Stück 3 bis 4 Pfund schwer, von sehr gutem Geschmack, und 500 Sorten ganz neuer Rosen, z. B. die rose mousseuse et remontante, die Tricolore oder dreifarbige Rose, die gelbe Rose mousseuse und die Rose Napoleon III., Bulbeuse-Pflanzen aus Afrika und Amerika, die 3—4 Monate blühen, Vegetaux à fruits aus Afrika und Amerika; Erdbeerbäume, Lavocatier und viele merkwürdige Früchte von feinstem Geschmack, die in ganz Europa vortrefflich gedeihen, Zwiebeln, Blumen, Liliums und 400 Sorten Blumensamen.

Liebhaber von hübschen Pflanzen werden gebeten, sobald wie möglich unsere Ausstellung zu besuchen, weil wir bald nach Warschau abreisen werden.

Giraud & Co. aus Frankreich.

Sonnenschirme, Knicker und En tout cas in den diesjährigen neuesten Erscheinungen sind eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen.

A. Birner,

Markt 6, vis-à-vis von Hrn. Ant. Schmidt.

Mein reichhaltig assortirtes Lager modernster **Herren-Anzüge** empfehle ich zur geneigten Beachtung. **Joachim Mamroth,** Wilhelmsstraße Nr. 9, erste Etage.

Die **neuesten Hüte** empfehlen billigst **Gebr. Fiegel,** Herren-Garderobe-Magazin Markt 70, Ecke der Neuenstraße.

Großer Porzellan-Ausverkauf.

Um einen Theil meines bedeutenden Porzellan-Lagers schnell zu räumen, habe ich einen großen Vorrath davon in einer doppelt großen Eckbude der Wronkerstraße gegenüber aufgestellt, um diese während des Jahrmarkts zu außerordentlich billigen aber festen Preisen abzulassen.

Nathan Charig in Posen.

Ein ganz eleganter Kinderwagen mit Stahlfedern und eisernem Untergestelle, fein lackirt und mit Tuch ausgeschlagen, steht billig zum Verkauf beim Schmiedemeister Friedrich Heintze, Halbdorfstraße Nr. 5.

Pariser Galanterie-Waaren.

Dieses Lager besteht aus: Westen-, Hemden- und Manchetten-Knöpfen; Uhrketten, aufs Feinste vergoldet; sehr sauber ausgeschnittene Elfenbein-Broches; Fächer; echte Cigarren-Spitzen; Charivari der verschiedensten Art; Nadeln für Herren mit Imitation de Diamant und eben solche Knöpfe; Broches der verschiedensten Art, mit und ohne Steine; Armbänder in Stein und Kokosnuß.

Stand neben dem St. Johannes.

Neue Zusendung importirter Havanna-Cigarren empfing und offerirt solche in abgelagerter Waare billigst **Wilhelm Schmädicke,** Wilhelmsstr. 25, vis-à-vis der Post.

יין על פסח

in vorzüglicher Qualität, à **Quart 12 Sgr.,** wie auch **alten Rheinwein,** à Quart 1 Thlr., empfiehlt zum bevorstehende **Feste.**

H. Michaelis,

kleine Gerberstaße Nr. 11.

יין שרף על פסח בה״ בצ״

wie auch guten alten Meth en gros und en detail empfiehlt billigst die Destillation

Koschmann Labischin & Komp.,

Schuhmacherstr. 1.

Süße **Messinaer Apfelsinen,** das Dutz. 12, 15, 18 und 24 Sgr., so wie saftreiche **Messinaer Citronen** empfiehlt billigst

Isidor Busch.

Frische Pfundhefen von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel,** neben d. k. Bank.

Pfund-Hefen-Fabrik,

direkte Niederlage

bei **Krug & Fabricius,**

in Posen,

Breslauerstraße Nr. 11,

offerirt von heute bis zum **Osterfest** täglich frische **Hefen** in vorzüglicher Qualität zum billigsten Fabrikpreis en gros und en detail. **Versendungen** werden prompt ausgeführt.



Große **Valenzi-Mandeln,** neue **Rosinen,** besten **Saffran,** große **türkische Pflaumen,** à Pfd. 3 und 2½ Sgr., französische **gebackene Aepfel,** à Pfd. 6 Sgr., **marinirten Lachs,** frischen **astrach. Kaviar,** echten **Limburger-, Schweizer-** und **Holländ. Käse, westfälischen Schinken, feinste Gothaer Cervelatwurst,** so wie

Pfundhefe

von bester Triebkraft empfiehlt zwei Mal täglich frisch

Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Feines Kartoffelmehl על פסח in billigem Preise ist zu haben in der früheren **Joelschen** Wohnung, Judenstraße.

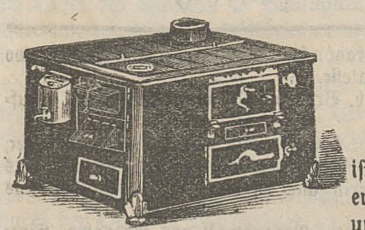
Ostereier

in der größten Auswahl empfiehlt die Konditorei von

A. Pfitzner

Radies täglich zu haben in vormals Woyde-schen Garten, Königsstraße Nr. 11.

Gärtner **Plötz.**



Das Magazin von Haus- und Küchensachen

von **H. KLUG,**

Friedrichsstraße 33, vis-à-vis der Landschaft,

ist, aufgemuntert durch das ihm geschenkte ehrenvolle Vertrauen, wiederum erweitert, empfiehlt sich zur Lieferung kompletter Wirthschaftseinrichtungen und erlaubt sich speziell aufzuführen:

Transportable Kochmaschinen und Kochöfen, von 7—120 Thlr.,
Eisenblech-Geschirr, Prima-Qualität,
Emaillirtes eisernes Geschirre, als: Bauch-, Schmor- und Maschinentöpfe, Milchkocher, Fischkessel, Kasserollen, Kartoffeldämpfer 2c.
Papinische Töpfe (englische Bouillontöpfe mit festem Verschluß,
Tisch-, Dessert-, Tranchir- und Taschenmesser aus der besten **Solinger** Fabrik,
Pariser Bratmaschinen, Gelé- und Kuchenformen und Ausstecher,
so wie **Berzeliuskessel und Lampen, Kaffeemaschinen, Tabletts, Messing und Blechsachen,** roh und lackirt, Spicknadeln, Mörser, Messerputzer, Pfropfenzieher, Scheeren, Waageschaalen, Mandelreiber, Kaffeebrenner und Mühlen und viele andere Sachen zu mäßigen jedoch festen Preisen.

Reparaturen werden prompt ausgeführt.

***H. Klug,* Friedrichsstraße Nr. 33.**

Wohnungen zu vermiethen Markt Nr. 91
1) die ganze hintere Hälfte der 1. Etage;
2) die vordere Hälfte der 2. Etage.
Das Nähere zu erfahren in der Leinwand-Handlung von
Jakob Königsberger, Markt 95 u. 96.

Zwei Zimmer im 1. Stock vornheraus sind sofort oder vom 1. April c. zu vermiethen kl. Gerberstr. 25.

Büttelstr. 19, 1 Tr. sind v. 1. Ap. 2 möbl. tap. St. zu verm.

Eine Stube (unmöblirt) nebst Kammer ist vom 1. April zu vermiethen.
Traugott Schultze, Bäckerstraße Nr. 13.

Magazinstr. 1, Parterre, 1 möbl. Stube zu verm.

Mühlenstr. Nr. 10, Parterre, ist vom 1. April ab eine freundliche, gut möblirte Stube nebst Entrée zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 18 ist vom 1. April ab, zwei Treppen hoch, ein Zimmer zu vermiethen. Nähere Auskunft wird Parterre ertheilt.

Wilhelmsstraße Nr. 13 ist vom 1. April c. ab eine möblirte Stube zu vermiethen. Das Nähere ist **Parterre rechts** zu erfragen.

Zum 1. April d. J. wird eine möblirte Wohnung, bestehend aus einem oder zwei Zimmern nebst Kabinet, im Innern der Stadt zu miethen gesucht. Bescheid erbittet man unter L. B. poste restante.

Eine möblirte Parterrestube St. Martin Nr. 74 ist vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Kaatz's Hôtel garni.
Zwei zusammenhängende Zimmer, möblirt, vom 1. April ab zu vermiethen.

Ein Handlungs-Kommis (wo möglich Materialist) mit guter Handschrift, wird für ein **Kolonialwaaren- und Agenturengeschäft** zu engagiren gesucht. Die Stelle paßt namentlich für einen jungen Mann, der Lust hat, sich dem Komptoirfach zu widmen. Nähere Auskunft ertheilt **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobsstraße 17.

Die Konditorei von **J. Klapecki** zu Grätz wünscht vom 15. April einen Gehülfen und einen Lehrburschen.

Demoisellles, im Putzmachen geübt, finden dauernde Beschäftigung, und junge Mädchen, welche das Putzgeschäft erlernen wollen, werden jederzeit angenommen.
Auguste Levysohn geb. **Falk Fabian,** Magazinstraße Nr. 15.

Ein Gärtner, der täglich einige Stunden der Bearbeitung eines Privat-Gartens widmen kann, wird gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Wirthschaftsbeamter sucht vom 1. April d. J. unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Emplacement. Gefällige Offerten werden baldigst franco Schroda, sub L. R., poste restante, erbeten.

Ein junger Mann von auswärts (mosaischen Glaubens), der das Manufaktur- und Tuchgeschäft erlernt, im Holzgeschäfte zwei Jahre gearbeitet und polnisch spricht, sucht hier am Platze sobald als möglich eine ähnliche Stelle. Zeugnisse seiner Brauchbarkeit ist er im Stande nachzuweisen.
Reflektirende belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter D. F. Nr. 4. abgeben.

Ein schwarzer Tuchkragen ist gestern Abend auf dem Wege von der Wronkerstr. nach der Promenade verloren worden. Wer denselben kleine Gerberstraße Nr. 48, zwei Treppen, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

1 Thlr. Belohnung Demjenigen, welcher eine am 24. d. vom Generalkommando bis zur Post verloren gegangene schwarzseidene Mantille im Bureau des Generalkommandos abgiebt.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über **Deklamatorik.**

Männer-Turnverein.
Generalversammlung Freitag den 26. d. M. Abends 7½ Uhr im Casselschen Lokale in der Schloßstraße. Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 27. d. Mts. Abends 8 Uhr Prüfung der Lehrlinge.

Das Frühstück für בכורים (Erstgeborene) findet ע"פסח den 29. d. früh 5½ Uhr nach vorangegangenem Gottesdienste im Saale **Eichborn's Hôtel,** Kämmereiplatz Nr. 18, statt. Anmeldungen resp. Theilnehmer werden von den Unterzeichneten nur bis Sonntag den 28. d. Vormittags 10 Uhr angenommen.
J. Bendix, Markt 86. **Simon Holz,** Breitestr. 19.
H. Berne, Wallischei 93.

Zu dem am עובפתח stattfindenden ברית wird jedem בכור der Zutritt gestattet. Judenstr. Nr. 24 in Posen. **S. Rosenberg.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Major v. Engelhart in Militsch, Polizei-Präsidenten v. Kehler in Breslau, Dr. Beringuier in Boytzenburg, eine Tochter dem Bäckermeister Blasendorf, Hrn. Wölbling und Hrn. C. Hellmich in Berlin, Rittmeister A. v. Brozowski in Saarbrück.

New-York-Circus.
Heute Donnerstag den 25. März
große außerordentliche Vorstellung der amerikanischen Kunstreiter-Gesellschaft.
Zweites Gastspiel der unübertrefflichen Künstlerin
Miss Ella.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Wegen des heutigen kathol. Feiertages keine Geschäftsversammlung.

Wasserstand der Warthe:

Posen.... am 24. März Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 3 Zoll.
" 25. " " 8 " 7 " 6 "

Wasserstand in Schrimm:

Am 24. März 7 Fuß.

Produkten-Börse.

Berlin, 24. März. Wind: West. Barometer: 28³. Thermometer: 6° +. Witterung: frühlingsmäßig schön.

Weizen loko 53 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 48 a 56 Rt.

Roggen loko 36¼ a 37¼ Rt. gef. nach Qualität, März 35½ a 35¾ Rt. bez. u. Br., 35½ Gd., März-April 35½ a 35¾ Rt. bez. u. Br., 35½ Gd., p. Frühjahr 35½ Rt. bez. u. Br., 35¼ Gd., Mai-Juni 35¼ a 35½ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 36 a 36½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, große 31 a 38 Rt.

Hafer loko 27 a 33 Rt., Frühjahr 28¼ Rt. bez.

Rüböl loko $12\frac{7}{12}$ Rt. bez., März $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., 12⅓ Gd., März-April $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., 12⅓ Gd., April-Mai 12⅓ a $12\frac{7}{24}$ Rt. bez., 12⅓ Br., 12¼ Gd., Mai-Juni $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., 12⅓ Gd., Septbr.-Oktbr. 12⅔ a $12\frac{7}{12}$ Rt. bez. u. Gd., 12⅔ Br.

Leinöl loko 13 Rt., Lieferung 12¾ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17¼ Rt. bez., März $17\frac{7}{12}$ a 17⅝ Rt. bez., 17⅝ Br., 17½ Gd., März-April $17\frac{7}{12}$ a 17⅝ Rt. bez., 17⅝ Br., 17½ Gd., April-Mai 17⅝ a $17\frac{7}{12}$ a 17¾ Rt. bez. u. Br., 17⅝ Gd., Mai-Juni 18⅛ Rt. bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., Juni-Juli 18⅝ Rt. bez. u. Gd., 19 Br., Juli-August 19⅛ Rt. bez. u. Gd., 19¼ Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 24. März. Warme Luft, heller Sonnenschein. Wind: W. Temperatur + 7° R.

Weizen unverändert, loko nach Qual. gelber p. 90 Pfd. 50—60 Rt. bez., kurze Lieferung 91½ Pfd. p. 90 Pfd. 60 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 60½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli do. 61½ Rt. Br.

Roggen weichend, loko p. 82 Pfd. 33¾—33½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 34—35⅛—33¾ Rt. bez., p. Mai-Juni 34½—34¼ Rt. bez., p. Juni-Juli 35½—35¼ Rt. bez., 35½ Br., p. Juli-August 36 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, p. Frühjahr 74—75 Pfd. neue schles. 35½ Rt. Gd.

Hafer loko p. 52 Pfd. 28½ Rt. bez., feiner zur Saat p. 52 Pfd. 31 Rt. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 29 Rt. Br., 28⅝ Rt. Gd.

Erbsen koko 59 a 64 Rt., letzterer Preis zur Saat bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
50 a 60.	34 a 38.	32 a 35.	26 a 30.	50 a 64.

Heu p. Ctr. 20 a 27½ Sgr.
Stroh p. Schock 8 a 10 Rt.

Rüböl stille, loko 12 Rt. Br., 11⅞ Rt. bez., p. April-Mai 12 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 12⅜ Rt. Br., 12¼ Rt. Gd.

Spiritus matter, loko ohne Faß 21 % bez., p. März-April 20⅝ % bez., p. Frühjahr 20⅝ % bez., p. Mai-Juni 20 % Br., p. Juni-Juli 19½ % bez., p. Juli-August 18⅜ % bez. u. Br. (Ostsee-Z.)

Breslau, 24. März. Wetter: frühlingsmäßig, + 4°.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—66 Sgr., gelben 59—61—63 Sgr.
Roggen 39—40—41½ Sgr.
Gerste 35—37—39 Sgr.
Hafer 28—30—33 Sgr.
Erbsen 54—57—60 Sgr.
Wicken 55—58—61 Sgr.
Oelsaaten geschäftslos.
Schlagleinsaat. Wir notiren 5—5½—6 Rt.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 15—16½—17¼—17¾ Rt., roth 11—11¾—12—12¾ Rt.
Rüböl loko 12⅓ Rt. Br., März-April und April-Mai 12¼ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. $12\frac{7}{12}$ Rt. Br.
Zink nichts angeboten.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 24. März: $6\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 24. März 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	63— 68	60	55—58 Sgr.
Gelber do. . . .	65— 67	62	55—58 "
Roggen	41— 42	40	38—39 "
Gerste	36— 38	31	29—30 "
Hafer	32— 34	31	29—30 "
Erbsen	60— 64	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 24. März. Weizen loko um einige Thaler niedriger zu lassen. Roggen loko flau, ab Königsberg unbeachtet. Oel loko 23⅝, pro Mai 22¾, pro Oktober 24⅜ Kaffee, eine Ladung von 26,000 Sack neue gewaschene Laguyras zu 6⅝—¾ verkauft. Zink stille.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 24. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Düsseldorf	3½	82 bz
Aachen-Mastricht	4	44¾ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67 B
Berg.-Märkische	4	78¾ bz
Berlin-Anhalt	4	117 B
Berlin-Hamburg	4	105½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	135½ B
Berlin-Stettin	4	116¼ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	104½-3¾ bz
do. neueste	4	100½ bz
Brieg-Neisse	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	144¼ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	55½ G
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	142 G
Magd.-Halberstadt	4	192 bz
Magdeb.-Wittenb.	4	34¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	92 B
Mecklenburger	4	50⅝-¼ bz u G
Niederschl.-Märk.	4	91 G
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55¾-56½ bz u G
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	137½-¾ bz
do. Litt. B.	3½	127½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	195 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	61-60 bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	— —
Rheinische, alte	4	94½ bz
do. neue	4	90½ bz u G
do. neueste	5	88 G
do. Stamm-Pr.	4	96 G
Rhein-Nahebahn	4	76 G
Ruhrort-Crefeld	3½	90 bz
Stargard-Posen	3½	94 G
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30 %)	4	118½ bz

Prioritäts-Obligationen.		
Aachen-Düsseldorf	4	86¼ B
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	94 G
Aachen-Mastricht	5	— —
do. 2. Em.	4½	90 B
Berg.-Märkische	5	102 bz
do. 2. Ser.	5	102 bz
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	76 B
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	101¼ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89¾ bz
do. Litt. C.	4½	98¾ G
do. Litt. D.	4½	97¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. 2. Em.	5	103 B
do.	4	87¼ bz
do. 3. Em.	4	— —
do. 4. Em.	4	86½ B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	92¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
do. conv.	4	91¾ G
do. conv. 3. Sr.	4	90½ bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	99½ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ bz
do. Litt. D.	4	88¼ B
do. Litt. E.	3½	77¼ B F. —
Oestr.-Französ.	3	270 etw bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100 G
do. 3. Ser.	5	99½ bz
Rhein. Priorität	4	86½ G
do. v. Staat g.	3½	80 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ B
do. 3. Ser.	4½	99½ B
do. 4. Ser.	4½	96 bz

Preuss. Fonds.		
Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100⅜ bz
do. 1852	4½	100⅜ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	94¾ bz
do. 1854	4½	100⅜ bz
do. 1855	4½	100⅜ bz
do. 1856	4½	100⅜ bz
do. 1857	4½	100⅜ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ B
Staats-Schuldsch.	3½	84 bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	81⅝ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ bz
do.	3½	83 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	84¾ B
Ostpreuss.	3½	83½ G
Pommersche	3½	84½ B
Posensche	4	98½ G
do.	3½	87 bz
Schlesische	3½	86 B
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	81½ B
do.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92 B
Pommersche	4	91¾ B
Posensche	4	90½ G
Preussische	4	91 G
Rhein. u. westph	4	93 B
Sächsische	4	92½ G
Schlesiche	4	92⅝ bz

Ausländische Fonds.		
Oestr. Metalliques	5	79 et bz u B
do. National-Anl.	5	81¾-⅝ bz u G
do. 250fl. Präm.-O.	4	105 B
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102½ bz u G
6. do.	5	106 G
Engl. Anleihe	5	108¾ bz u G
Poln. Schatz-O.	4	83 bz u G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	89¼ B
Part.-Ob. 500 fl.	4	86 G
Poln. Bankbill.	—	90½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	72⅜ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ B
neue Baden. 35 fl. do.	—	29½ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.		
Berl. Kassenverein	4	122 B
do. Handelsgesell.	4	84 B
Braunschw. Bank A.	4	107⅞ etw bz
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	71½ etw bz
Danziger Priv. do.	4	87 B
Darmstädter abgst.	4	98½-¼ bz u G
do. Ber.-Sch.	—	— —
do. Zettel- do.	4	90 B [54 bz
Dessau. Credit-do.	4	Qb60¼bz v 53-
Disk.-Comm.-Ant.	4	103¾-4 bz
do. Cons.-Sch.	—	103¾ bz
Genfer Creditb.-A.	4	60½-60 bz
Geraer Bank-A.	4	84 bz
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	99 G
Leipzig. Credit-do.	4	76¼ bz
Luxemburger do.	4	87½ bz
Meining. Cred.-do.	4	86 etw bz
Moldauer Land.-do.	4	40% 81 B
Norddeutsche do.	4	81¼ etw bz
Oestr. Credit- do.	5	121-20½ bz u B
Pomm. Ritter.- do.	4	121 bz u G
Posener Prov. do.	4	87 B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	136½ bz
Pr. Handelsgesell.	4	82¾ bz 83 B
Rostocker Bank-A.	4	112 G
Schles. Bankverein	4	84½ G
Thüringer Bank-A.	4	76½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95¾ G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 bz u G
Weimar. Bank-A.	5	100⅜ Kl bz

Gold und Papiergeld.		
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ G
Gold al m. in Imp.	—	213¾ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknoten	—	99 bz
Fremde kleine	—	98¾ G

Wechsel-Course vom 23. März.		
Amsterd. 250 fl. kurz	—	143⅜ bz
do. do. 2 M.	—	142⅝ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅝ bz
do. do. 2 M.	—	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅜ G
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99½ B

Industrie-Aktien.		
Contin.-Gas-Akt.	—	97 B
Minerva	—	78½ B
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	108½ G

Die Börse hatte heute in der ganzen Entwickelung ihres Geschäfts das Gepräge einer sichtlichen Verstimmung, die durch den bedeutenden Rückgang der Oestr. Creditaktien hervorgerufen wurde.

Breslau, 24. März. Politische Nachrichten aus Paris beunruhigten die Börse und veranlassten zahlreiche Verkaufsofferten aller Spekulationspapiere, von welchen sich mehrere niedriger stellten.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 104 Br. Darmstädter Bank-Aktien 98 Gd. Oestr. Credit-Bank-Aktien 121—20½ bez. und Gd. Schles. Bankverein 85 und 84½ bez. Ausländ. Kassenscheine 99¾ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 103¾ Br. dito 3. Em. 100¾ Br. dito Prior.-Obligat. $87\frac{7}{12}$ Br. Neisse-Brieger 63 Br. Oberschles. Litt. A. und C. 138⅛ Br. dito Litt. B. 127¾ Br. dito Prior.-Obligat. 88½ Br. dito Priorität —. dito. Prior. 77 Br. Oppeln-Tarnowitz 61¼ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55½ Br.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch, 24. März, Nachmitt. 3 Uhr. Anfangs flau, dann fester. Neue Loose 103 Br.

Schluss-Course. Oestr.-Franz. Staatsbahn 715. National-Anleihe 80½. Oestreich. Credit-Aktien 126. 3procent. Spanier 35. 1proc. Spanier 24½. Stieglitz de 1855 99¾. Vereinsbank 95⅝. Norddeutsche Bank 81¾. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn —. Mexikaner —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 24. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Lebhaft und rückgängig.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114. Preuss. Kassenscheine 104¾. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 140⅝. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117¼ Br. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 113⅝. Darmstädter Bank-Aktien 245. Darmstädter Zettelbank 226½. Meininger Credit-Aktien 87⅝. Luxemburger Credit-Bank 434. 3procentige Spanier 37. 1prcentige Spanier 25¾. Spanische Credit-Bank von Pereire 439. Spanische Credit-Bank von Rothschild 440. Kurhessische Loose 41. Badische Loose 51⅞. 5proc. Metalliques 76¼. 4½proc. Metall. 67¼. 1854er Loose 100¾. Oestreich. National-Anlehen 79¼. Oestr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien 340. Oestr. Bankantheile 1106. Oestreich. Credit-Aktien 223. Oestr. Elisabethbahn 198. Rhein-Nahe-Bahn 76.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.